Preis 90 Pfg.



Nationalsozialistische Bibliothek • Heft 15

Herausgeber: Gottfried Feder, M. d. R.

Bauernstand und Nationalsozialismus

Von

Johann Dorner



Nationalsozialistische Bibliothek

Herausgeber: Gottfried Feder, M.d.R. / Verlag Frz. Eher Nachf. G.m.b.H.
München 2, N.O.

Bisher erschienene und noch lieferbare Hefte:

Heft 1: **Das Programm der N.S.D.A.P.** Von Gottfr. Feder. / 60 Pf.
Heft 3: **Die goldene Internationale.** Vom Finanzkapital, Tributsystem u. seinen Trägern. Von Dr. Hans Buchner. / 60 Pfg.
Heft 7: **Der Dawespakt.** Nach dem Originaltext. Mit Kommentaren. Von Dipl.-Ing. G. Feder. / Kart. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.
Heft 8: **Die Wohnungsnot und die soziale Bau- und Wirtschaftsbank.** Von Gottfr. Feder. / 60 Pf.
Heft 9: **Freimaurerische Weltpolitik.** Von A. Rosenberg. / 90 Pf.
Heft 10: **Nationalsozialistische Gemeindepolitik.** Von K. Fiehler. / 90 Pf.
Heft 11: **Die sozialkapitalist. Konsumvereine.** Von Dr. H. Buchner. / 80 Pf.
Heft 12: **Grundlagen einer deutschen Wehrpolitik.** V. Oberst Hierl. / 60 Pf.
Heft 13: **Warenhauspolitik und Nationalsozialismus.** Von Dr. Hans Buchner. / 90 Pf.
Heft 16: **Grundriß einer nationalsozialistischen Volkswirtschaftstheorie.** Von Dr. Hans Buchner. / 70 Pf.
Heft 17: **Nationalsozialismus und Landarbeiterschaft.** Von Friedrich Hildebrandt, M.d.L. / 60 Pf.
Heft 18: **Die Presse als Machtmittel Judas.** Von Ant. Meister. / Mk. 1.—
Heft 19: **Unser täglich Brot.** Lebensfragen der Landwirtschaft. Von H. Schneider. / Mk. 1.—.
Heft 20: **Die polit. Parteien und ihre Sünden.** Von H. Weberstedt. / 90 Pf.
Heft 21: **Nationalsozialismus u. Technik.** Von Peter Schwerber. / 90 Pf.
Heft 22: **Prakt. Kulturarbeit im Dritten Reich.** V. Dr. H. S. Ziegler. / 70 Pf.
Heft 23: **Unser Grenz- und Auslanddeutschtum.** Von Nitz Volker. / 70 Pf.
Heft 24: **Deutsche Geschichte.** Von Konrad Maß. / Mk. 2.50, geb. Mk. 4.—
Heft 25: **Der Reichstag 1930.** Von Heinrich Himmler. / Mk. 1.—
Heft 26: **Leihkapital und Goldwährung als Grundlagen der Geldversklavung in Deutschland.** Von Dr. Franz Hochstetter. / 70 Pf.
Heft 27: **Der Marxismus.** Von Otto Renz. / 50 Pf.
Heft 28: **Wirtschaftschaos oder geordnete Volkswirtschaft.** Von Silesius. 50 Pf.
Heft 29: **Paneuropa oder Mitteleuropa?** Von Hans Krebs. / 80 Pf.

Weiterhin sind folgende Themen in Aussicht genommen:

Nationalsozialismus und Recht / Die Organisation der Partei / Die Parteigeschichte / Die Führer und Helden der Bewegung / Die Judenfrage / Handwerk und Gewerbe / Die Arbeiterbewegung / Die Geschichte des deutschen Zusammenbruchs / Altersversorgung, Rentner und Kriegsbeschädigte / Finanz- und Steuerpolitik / Beamtenfragen / Gewerkschaftsfragen / Angestelltenfragen / Rassenfrage / Soziale Fürsorge / Köpfe der deutschen Revolution / Die Inflationsverbrechen und die Aufwertung / Siedlung und Bodenreform / Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage

Mit dieser Aufzählung ist der Aufgabenkreis, den sich der Herausgeber und der Verlag gestellt hat, keineswegs erschöpft, ebensowenig ist die Reihenfolge bindend. Aktuelle und für die Propaganda der nationalsozialistischen Bewegung besonders wichtige Hefte werden in erster Linie erscheinen.

Preis der in zwangloser Folge erscheinenden Hefte 50—90 Pf., Doppelhefte entsprechend mehr.

Bestellungen auf die Nationalsozialistische Bibliothek oder auf einzelne Hefte werden von jeder Buchhandlung und vom Verlag entgegengenommen.


Nationalsozialistische Bibliothek / Heft 15

Herausgeber: Gottfried Feder, M. d. R.

Bauernstand und Nationalsozialismus

Von

Johann Dorner

3. Auflage
9.–11. Tausend



Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, N.O.

Für den Gesamtinhalt verantwortlich
Gottfried Feder, M. d. R., Murnau / Staffelsee

Druck: J. G. Weiß'sche Buchdruckerei, München.

Vorwort des Herausgebers

Es handelt sich bei vorliegendem Heft weniger um eine programmatische Schrift des Nationalsozialismus als vielmehr um eine Sammlung von Reden und Aufsätzen, die die stimmungsmäßige Einstellung des Nationalsozialismus zum Bauerntum, seinen Nöten und Kämpfen und seiner Bedeutung im Rahmen der Gesamtheit darlegen soll.

Eine mehr programmatisch wissenschaftliche Arbeit über unser Agrarprogramm ist in Vorbereitung.

G. Feder.

Ich sage mich los:

von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls — von der dumpfen Erwartung der Zukunft, die ein stumpfer Sinn nicht erkennen will —
von der kindischen Hoffnung, den Zorn der Feinde durch freiwillige Entwaffnung weiterhin zu beschwören, durch niedrige Untertänigkeit des Gegners Vertrauen zu gewinnen —
von dem unvernünftigen Mißtrauen in die eigene Kraft —
von der sündhaften Vergessenheit aller Pflichten für das Allgemeine und Beste —
von der schamlosen Aufopferung aller Ehre des Staates und des Volkes, aller persönlichen und Menschenwürde.

Ich glaube und bekenne:

daß ein Volk nichts höher zu achten hat, als die Würde und die Freiheit seines Daseins —
daß es seine Freiheit mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll —
daß es keine höhere Pflicht zu erfüllen hat —
daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist —
daß dieser Gifttropfen im Blute eines Volkes die Kraft späterer Geschlechter lähmt und untergräbt —
daß man die Ehre nur einmal verlieren kann —
daß selbst ein Volk unüberwindlich ist im Kampf um seine Freiheit —
daß selbst der Untergang nach blutigem und ehrenvollem Kampfe die Wiedergeburt sichert.

Und beteure:

daß ich die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderblichste halte und daß ich dann eher die wildeste Verzweiflung für weise halten würde —
daß ich mich überglücklich fühlen würde, einst in dem herrlichen Kampf um Freiheit und Würde des Vaterlandes einen glorreichen Untergang zu finden.

Carl von Clausewitz
1812.

Einleitung und Vorwort

Wohl kein Volk der Weltgeschichte ist so schmählich seiner Unabhängigkeit und Selbständigkeit, sowohl in politischer, kultureller, als auch wirtschaftlicher Beziehung beraubt worden, als die deutsche Nation. Mit eine der Hauptursachen, daß dies alles so kommen konnte, war die Vernachlässigung der Ernährungsgrundlage und der damit verbundenen allgemeinen Lebensnotwendigkeiten, sowie die stetige Verneinung aller Fragen, die der geistigen und körperlichen Wehrhaftmachung des Volkskörpers hätte dienen können. Sowohl das System als auch die Parteien nach der Zeit des eisernen Kanzlers Bismarck sind in dieser volksorganischen Entwicklung nicht mitgekommen, haben oft unbewußt, oder bewußt und gewollt zur Schädigung der nationalen Lebensgemeinschaft beigetragen. Mit eine Zukunftsaufgabe der neuen deutschen Weltanschauung wird deshalb die Erhaltung und Vermehrung der bäuerlichen Volkskraft und ihre Erziehung an Körper und Geist zum wehrhaften Gedanken sein müssen.

Bei Beurteilung dieser Schrift werden wir Nationalisten uns vor allem klar sein müssen, daß in unserem Staatswesen seit seiner Gründung im Jahre 1871 stets zwei ganz entgegengesetzte Welten um die politische und wirtschaftliche Macht und deshalb auch besonders um die seelische Grundstimmung im Volke ringen.

Während bei anderen Völkern dieser Zustand nicht so sehr in Erscheinung tritt, hat unser Volksleben bei allen Lebensfragen unter diesen traurigen Tatsachen zu leiden. Es wird in Zukunft zu entscheiden sein, ob wir Deutsche uns dauernd die Herrschaft der überstaatlichen, allgewaltigen Dunkelmächte in Staat, Wirtschaft und Kultur gefallen lassen, die einer Vernachlässigung der Volkskraft und Volkswohlfahrt gleichkommt, oder ob wir die eben angeführten und in der Abhandlung erläuterten Gedanken in die Tat umsetzen, damit sie zur Durchführung gebracht werden.

Die Festigung und Erhaltung der bäuerlichen Besitzverhältnisse, deren Notwendigkeit heute kaum mehr bestritten werden kann, ist keine reine Bauernfrage mehr. Sie greift schon weit über dieses Gebiet hinaus und beginnt ein nationalsozialistisches und staatspolitisches Rätsel zu werden. Der Bauernstand ist nicht mehr in der Lage, seiner Nachkommenschaft eine sichere Lebensgrundlage auf der Scholle zu geben, weil eben die Urzelle, der Bauernhof, selbst unter der Last der Steuerzinsen

zusammenbricht. Die Industrieorte werden durch gesetzliche Maßnahmen abgeriegelt und ein Abzug der überschüssigen Landvolkskraft in die Städte verhindert. Solche Verordnungen werden aber erst dann fruchtbar sein, wenn der Staat dafür sorgt, daß die heiratsfähigen Kräfte des Landes auch tatsächlich dort ihre Lebensgrundlage errichten können. Im anderen Falle müßten solche Gesetze nur schädlich wirken und die tatenfrohe schöpferische Volkskraft zur Auswanderung zwingen oder ein Bauernproletariat schaffen, das in seiner naturverbundenen Lebensart dem jetzigen System gefährlicher werden könnte, als die Stadtbevölkerung. Das Bauernleben muß wieder lebenswert gestaltet werden, damit sich unser Bauerngeschlecht den Heimatboden sichern kann. Der Bauer war schon ehedem der treueste Sohn unseres Vaterlandes. Sorgen wir dafür, daß seine Lebensgrundlage und damit eine der stärksten Stützen des Nationalstaates nicht vernichtet wird.

Aus diesen Gründen heraus, muß mit der Wiederherstellung der bäuerlichen Wirtschaftsfreiheit, zugleich die Vermehrung der ländlichen Volkskraft durch Siedlung angestrebt werden. Ohne dieses Ziel einer deutschen Staats- und Bauernpolitik werden auch die großzügigsten Verordnungen zur Bekämpfung der Landflucht unwirksam bleiben. Man braucht dabei in gar keiner Weise an die Lösung der Raumfrage durch Krieg zu denken. Sorge man erst einmal dafür, daß die deutsche Heimaterde durch Gesetze vor weiterer Überfremdung geschützt wird. Bis jetzt hat jeder Kaffernhäuptling oder Polackenjunge mit den nötigen Mitteln das Recht, deutschen Boden selbst im Herzen unseres Staates aufzukaufen, um sich anzusiedeln und Kolonien zu gründen. Der Raum ohne Volk im deutschen Osten mit der zerfetzten, jedem nationalen Empfinden hohnsprechenden sog. „Reichshoheitsgrenze", sollte bei diesem Gedenken ein warnendes Wegzeichen sein. Die Oberschicht der deutschen Ordenssiedlung an der Ostgrenze bis weit hinein nach Zentralrußland und in das Balkangebiet hat wohl als Kulturträger gewirkt. Die Massensiedlung von deutschen Bauern als Grundlage einer Koloniesiedlung hat aber bis jetzt gefehlt. Auf sie muß deshalb unser Augenmerk gerichtet sein.

Hand in Hand mit der Erhaltung ländlicher Volkskraft muß auch der geistigen und körperlichen Erziehung derselben mehr Beachtung als in den früheren Jahrzehnten geschenkt werden. Die Masse unseres Bauernvolkes hinkt in seinen Fortbildungsmöglichkeiten weit hinter denjenigen anderer Berufsstände nach. Der nationale Bauernstand als Jungborn der Volkskraft und Schutz der Ernährungsfreiheit soll „dumm" bleiben, so wollen es die überstaatlichen Volksausbeuter und ihre Handlanger. Vor allem ist es der Wehrgedanke, sowohl am Körper als auch in geistiger Beziehung, der in dem noch großen Teile gesunden, erdverwachsenen Landvolke neue Aufstiegsmöglichkeiten erhalten muß, wenn Widerstandswille und schöpferische Tatkraft nicht völlig aus der deutschen Lebensgemeinschaft verschwinden

sollen. Volksbewußte Kreise des Vaterlandes können eine solche Tatbewegung zur Erneuerung des Wehrsinns unter der Schicht der Arbeitsmenschen des Flachlandes als auch in der Großstadt nur begrüßen. Die Nationalisierung des deutschen Menschen in körperlicher und geistiger Hinsicht muß Hauptaufgabe der Zukunft sein.

Wohl sehen manche in der immer mehr in Erscheinung tretenden Not der breiten Arbeitsschicht des Volkes einen starken Hinderungsgrund zur Betätigung im volklichen, wehrhaften Sinne. Bei näherer Betrachtung dieser Beweggründe jedoch wird man doch zugeben müssen, daß letzten Endes das ganze Leben des Arbeitsmenschen auf Kampf abgestellt ist. Das Leben selbst ist ein fortwährendes Ringen ums Dasein, um artechte Fortpflanzung und deren Ernährung. Je mehr der Mensch diesen Daseinskampf mit der Natur zu führen hat, desto schärfer und rücksichtsloser wird er. Die Lebensnot, das Ringen um Daseinsberechtigung und Lebensgrundlage wirkt hier zur befruchtenden Auslese und nie wird ein willenloser Mensch, geistiger oder körperlicher Schwächling sich hier durchsetzen können. Er wird Knecht bleiben sein Leben lang; wie ein Volk nach natürlichen Gesetzen zur Sklaverei verdammt ist, das seine Wehrkraft verkümmern läßt. Der Wehrstand, die Kampfgemeinschaft muß aus der Not des Volkes geboren werden.

Das zukünftige wehrhafte Geschlecht der Deutschen wird dereinst, wenn es sich wieder die Gleichberechtigung gegen die Niederrasse im Staate erkämpft, im Schrifttum das Urteil zu fällen haben, ob wir Vorkämpfer aufsteigenden Lebens für das dritte Reich, das nationalsoziale Deutschland waren oder wie jene Dunkelmänner im absteigenden Lebensalter immer mehr in das Reich der Finsternis, des Grauens, der Not und Volksverzweiflung hineinführen.

Wie schon betont, stellt diese Abhandlung lediglich eine Sammlung aus meinen früheren Vorträgen und der Pressemitarbeit dar und wurde von mir nur herausgegeben, um den Berufs- und Volksgenossen, die mit mir in der bäuerlichen Arbeit stehen, neue Zukunftswege deutscher Bauernpolitik zu zeigen. Deshalb wird es in einzelnen Abschnitten öfters vorkommen, daß Brennpunkte deutscher Volksnot immer wieder in Erörterung stehen. Fragen, die die Seele des Volkes bewegen, werden immer in den Vordergrund treten müssen. Tagesfragen und Kirchturmpolitik sollten verschwinden vor der Größe der gemeinsamen Gefahr und die öffentliche Meinung in den Dienst für Lebensinteressen der Nation gestellt werden. Höheres staatspolitisches Denken, das anderen Völkern eigen ist, hat unserem Volke bis jetzt gefehlt.

Schriftstil und Logik[1] entsprechen der mundgerechten Bauernsprache. Fremdworte sind soweit möglich nicht benützt. Als Bauern wissen wir zu

[1] Gedankenfolge. (D. V.)

genau, daß unsere bäuerlich-natürliche Lebensauffassung in der gegenwärtigen „künstlich-akademisch" gebildeten Welt in Sprache und Ordnung überall Anstoß erregt. Den Streit um „Logik" und „Grammatik"[2] versteht das Landvolk nicht. Im Kampfe um die Seele des Volkes lieben wir offene Sprache, als weltoffene Menschen das freie Wort mehr als die „in Flaschen gezogene" Lehrmeinung des Weltbürgers.

Besonders bei der Behandlung des Teiles über Führung und Wehrhaftmachung ländlicher Volkskraft werden die Zeitgenossen einer deutschen Weltanschauung mehr zwischen den Zeilen lesen müssen. Nur dadurch wird es möglich sein, daß wir uns auf dieser Ebene finden. Vergangenheit und Gegenwart haben empfindliche Beispiele für diese Aufbauarbeit in der Zukunft hinterlassen.

So werden also die kommenden Geschlechter, Jahre und Jahrzehnte vielleicht, ein zähes und erbittertes Ringen um Scholle und Volkskraft sehen. Weder der Einzelne noch das Parlament mit seinen Parteien oder die Wirtschaft werden diesen gordischen Knoten zu lösen verstehen. Ihre Wesensgrundlage beruht auf dem schwankenden Boden von Verhandlungen; bei denen solche Lebensfragen des Volkes um kläglicher Erfolge willen übergangen werden. Der Lebenswille unserer deutschen Nation, geformt und durch Blut und Eisen geschweißt zu einer politischen Macht, einer machtpolitischen Kampftruppe, die in einer deutschen Weltanschauung begründet ist, wird diese Kernfragen deutscher Zukunft zu verfechten und durchzuführen haben. Mögen diese Zeilen in die weiten Gaue der deutschen Heimat solche Gedanken hinaustragen als unscheinbare Merksteine auf dem Wege zum schöpferischen Aufbau deutschen Volkstumes, zur Neuschöpfung des deutschen Nationalstaates.

Dem deutschen Bauerngeschlecht aber rufe ich mit dem Spruche eines Banater Schwaben[3] — Zephyrin Zettel — zu:

„Deutscher Bauer!

Wahre Deiner Väter Scholle,
auf daß sie Deiner Kinder Erbe sei!
Wahre Hof und Herd, Flur und Feld, Wald und Wiese,
denn heilig ist die Heimat. Glück und Zukunft
wurzeln in der Treue zu Volk und Vatererde."

Deßmannsdorf/Ansbach im 10. Jahre der Knechtschaft

Johann Dorner, Landwirt.

[2] Schriftsprache.

[3] „Banater Schwaben" sind aus fränkisch-schwäbischen Gauen nach dem Balkan ausgewanderte deutsche Bauern. I. „Schwabenzug" 1723 brachte 15 000 deutsche Siedler in den Banat. (D. V.)

Bauernstand und Weltwirtschaft

„Bauernnot ist Volksnot." Eine ungeheure Bedeutung tragen diese drei Worte in sich, nicht für die bäuerliche Standesgemeinschaft, oft das ganze Schicksal für Staaten und Völker dieser Erde. Die geschichtliche Entwicklung in den vergangenen Jahrhunderten liefert hier den deutlichsten Beweis für diese Behauptung. Das alte Griechenland, Karthago[4] und das große römische Weltreich erlebten genau denselben volksorganischen Aufstieg und Niedergang wie Deutschland. Wer also das Wesen der heutigen Zustände ergründen will, wird immer auf den Kreislauf zurückkommen, den man in kurzen Worten ausdrückt, vom Siedlungs- und Agrarstaat aufwärts zum Industrie- und Handelsstaat, zum entarteten Großkapitalismus und Internationalismus. Hier verschwindet die frühere Wohlfahrt des Volkes in tragischer Wiederkehr gleichartiger Unglückserscheinungen, die Regierung wird von überstaatlichen Mächten beeinflußt, nationale Volksführer werden mundtot gemacht und der Nationalstaat sinkt zurück in ein Rumpfgebilde, das alsbald moralisch zusammensinkt.

Auf dieser Kulturstufe, die sich mehr und mehr zur Vernichtung des Volkstumes und dessen Sitten überhaupt, auswächst, steht heute der deutsche Staat, soweit er in seiner Gesamtheit noch vorhanden ist. Schleichendes Siechtum durchzieht heute unseren Volkskörper. Jeder werktätige Volksgenosse spürt dieses Leiden mehr oder minder an seinem eigenen Leibe, in seiner Sippe oder in seinem Betriebe. Es fehlt an Betriebskapital, dem Blute der Wirtschaft; sein Kreislauf im Wirtschaftskörper ist gestört seit dem Eindringen der raffenden, artfremden Spaltbazillen, die vollends die Auszehrung der Nationalwirtschaft, wenn man sie noch so nennen darf, herbeiführen. In industrieller Hinsicht ist uns die Überfremdung der Stinnes-Unternehmen u. a. der auffallendste Beweis hierfür.

So zieht die Weltspinne, genannt Börse, langsam und sicher nach einheitlichem Plane, von Fall zu Fall, ihr Zinsnetz immer enger um das deutsche Opfer und saugt ihm das letzte Blut aus den edelsten Bestandteilen seiner Volkswirtschaft, bis ihr auch der Festwert, die Grundlage des Nationalvermögens, die deutsche Erde und damit der deutsche Bauernstand als Schacher anheim fällt.

[4] Weltreich. (D. V.)

Damit sehen auch die betrogenen marxistischen Lohgerber ihre Felle, die sie schon mündlich unter sich aufgeteilt hatten, davonschwimmen. Sie sollten ja auch nur Handlanger sein, die Wühlarbeit besorgen, dafür durften sie zusehen, wie ihre Meister an Stelle der Verstaatlichung des Grundbesitzes ein ganzes Land mit seiner Bevölkerung an einige hundert internationale Börsen-Gauner verschacherten. —

Still und verlassen kämpft gegenwärtig ein Teil dieses Volkes, das deutsche Bauerntum, um die restlichen Teile seiner Existenz, d. h. um seine Lebensgrundlage. Dabei ist es kein Wunder zu nennen, wenn dem Landvolke langsam die Geduld vergeht, wenn es die Ungerechtigkeiten, die es über sich ergehen lassen muß, auf jede Art und Weise mit allen Mitteln bekämpft und hierbei etwas schärfere Tonarten gebraucht, als sie am grünen Tisch üblich sind. Wir haben leider in den letzten Monaten bei Behandlung der Notlage der Bauern in den zuständigen Stellen erfahren müssen, daß wohlgemeinte Ratschläge nicht befolgt werden; daß darüber eine begreifliche Erbitterung herrscht im Bauernvolke, die wir hier nicht deutlich genug zum Ausdruck bringen können, ist ganz klar.

Es mehren sich immer stärker die Anzeichen, daß auch der bäuerliche Berufsstand ein Opfer obengenannter, überstaatlicher Weltwirtschaft werden soll und hierbei „deutsche" Männer an leitender Stelle Handlangerdienste verrichten wollen.

Eine Tatsache verstärkt uns in diesen Vermutungen nur noch mehr, daß für diese Leute die Stunde des Beginnens zur Durchführung längst gehegter, unverantwortlicher Pläne gekommen ist. Sie sollte doch jedem deutschen Bauern zu denken geben und ihm zeigen, daß nicht der Beamte im Büro oder der Arbeiter an der Esse oder der kleine Kaufmann hinter dem Ladentisch sein ärgster Feind ist, sondern daß Wirtschaft und Politik von ganz anderen Leuten geleitet wird, als wir sehen, daß man schließlich verhetzt wird, um ein williges Werkzeug gegen eigene Bluts- und Volksgenossen zu sein.

So schreibt der von den Juden als sachlicher Wissenschaftler anerkannte Gelehrte Werner Sombart in seinem bekannten Werk: „Die Juden und das Wirtschaftsleben", Verlag Dunker & Humblot, Leipzig 1911, Seite 429: „Das Geld wurde den Juden und durch sie der ganzen Menschheit zum Mittel, Macht zu üben, ohne selbst stark zu sein; mit den feinen Fäden des Geldleihgeschäftes fesselt ein Volk von kleinen, in sozialem Sinne ganz unscheinbaren Menschen den feudal bäuerlichen Riesen: wie die Liliputaner den Gulliver banden." Einen sehr durchschlagenden Beweis liefert auch ein Schriftstück des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens aus einer Hauptversammlung desselben, die bereits am 20. Mai 1920 im Logenhaus des B'nai B'rith-Ordens, Kleiststr. 10 zu Berlin stattfand. Aus diesem geht die prinzipielle Feindschaft des Judentums gegen den Bauernstand hervor u. a. werden dort auch

Broschüren zur Abwehr des Antisemitismus angekündigt und besprochen. Lichtenberg aus Hannover verlangt schärfste Angriffe gegen die bäuerlichen Besitzer und deren Besitz. Weiter soll eine geeignete Persönlichkeit namhaft gemacht werden, die den allesumfassenden Angriff einleitet und durchführt[5].

Praktisch wirkt sich die Feindschaft des Judentums gegen die Landwirtschaft nicht nur gegen die Berufsforderungen, sondern auch gegen die Grundlage desselben durch die jüdische Presse und ihre Aufhetzung der Städter gegen das Landvolk aus. Im „Berl. Tagebl.", dem Sprachrohr der Juden, trat Otto Corbach schon am 22. Januar 1924 für eine „Weltlandwirtschaft" ein. Wir wissen weiter, daß das Judentum keine „nationale" Landwirtschaft braucht, wie das deutsche Volk sie haben muß, wenn es nicht nochmals Hunger leiden will, falls es im Freiheitskampf steht. Damit sehen wir auch, warum die jüdische Handelswelt gegen jeden Schutzzoll der Landwirtschaft sowie sonstige „nationale" Schranken dieser Art schärfstens auftritt. Sie will in den Riesengeld- und Wirtschaftsgeschäften über die staatlichen Grenzen hinweg nicht gestört werden und so ist es eine direkte Herausforderung des Bauernstandes, wenn Corbach den Schlußabsatz seines Ergusses folgendermaßen beginnt:

> „Das Zeitalter der Weltlandwirtschaft ist angebrochen. Niemand wird den europäischen Einzelbauern vor ihren für ihn verheerenden Wirkungen retten können."

So schreibt Otto Corbach und bahnt dadurch zugleich anti- und übernationalen Zielen Alljudas einen Weg.

Mögen sich die anderen Stände im Volke darüber klar werden, was diese Worte besagen wollen, was es bedeutet, sich in der Magenfrage restlos dem guten Willen und den rücksichtslosen Zielen des an Hemmungslosigkeit unübertroffenen jüdischen Welthandels zu unterwerfen unter Preisgabe der heimischen Landwirtschaft. Dies ist die große Gefahr und das größte Übel, das über unser Vaterland hereinbrechen könnte, wenn dieser Plan zur Zerstörung der deutschen Landwirtschaft zugunsten einer, deutschem Volkstume gegenüber gleichgültigen „Weltwirtschaft" sich verwirklichen wird.

Als Folge dieses alljüdischen Weltwirtschaftsplanes macht sich bereits eine zunehmende Verarmung des bäuerlichen Berufsstandes fühlbar, seine Wirtschaft bricht finanziell unter der Schuldenlast in sich zusammen und Tausende von Bauern werden brotlos dem Elende der Großstadt in die Arme getrieben. Der Bauer spürt am allermeisten, daß der Steuereinnehmer nicht mehr der Säckelwart des deutschen Reiches vom Bismarck'schen Geiste ist, sondern ein Vollstreckungsbeamter der internationalen Finanz-Herren in der Daweskolonie Deutschland.

[5] Amtlicher Aktenauszug: „Auf Vorposten" Charlottenburg 4, 11. Jahrg. Heft 1/6 von 1923. (D. V.)

Hand in Hand mit diesen „arbeiten" die „Könige" des Welthandels an der Unterhöhlung von Grund und Boden des Privateigentums, dabei mit ihrem Preisdruck der nationalen Arbeit — eine solche ist doch die landwirtschaftliche Erzeugung — den Grabstein setzend. Als Wechselwirkung tritt eine Absatzstockung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf. Der Wirtschaftsmarkt ist überfüllt mit Auslandsware, infolge des ganz unzulänglichen Zollschutzes, der dem Bauernstande von den Vertretern der Weltwirtschaft im „deutschen" Reichstage mehr im Geschäftsinteresse ihrer internationalen Auftraggeber gewährt wurde.

So macht sich neben dem unerhörten Steuerdrucke, den die Dawes-zinssteuern verursachen, ein doppelter Mangel an Betriebskapital jetzt schon bemerkbar. Die Anhänger des Weltfreihandels in unserem Volke werden es sicher einmal am eigenen Leibe verspüren müssen, was es heißt, die Nährkraft des Landes an die Beherrscher des Welthandels zu verschachern.

Mit diesen Hauptursachen wirken noch verschiedene Umstände zusammen, die dem Bauern das Leben auf seiner Scholle verbittern. Er weiß, daß er das ererbte Gut seiner Väter, die braune Mutter Erde, die Urquelle aller Kraft, nicht mehr als freies Land mit seinen Kindern besiedeln kann, daß er nicht mehr Hüter und Hort des im Boden verankerten Volksvermögens ist, daß er vielmehr ein erbärmlicher Zinsknecht, seine Kinder Leibeigene und die Heimatscholle ein Ausbeutungsmittel des jetzigen Systems im neuesten Sinne geworden ist.

Der Bauer ist am Ende seiner finanziellen Kraft angelangt, er muß zu bargeldloser Betriebsweise übergehen, seine Kaufkraft wird dadurch gelähmt, was sich ganz natürlich wieder auf die Kreise der deutschen Volkswirtschaft auswirken wird, die in Geschäftsverbindung mit der Landwirtschaft stehen. Ganz besonders trifft dieser Rückschlag die Landmaschinen- und Kunstdünger-Industrie. Der Abnehmerkreis wird immer kleiner, ihre Fabriken müssen stillgelegt und ganze Belegschaften entlassen werden. Damit wirkt sich die Not der bäuerlichen Familie auch auf den Arbeiter der Städte und deren Familie aus, auf den Kaufmann, auf den Arbeiter, dessen Vertreter im Reichstag gegen den Schutz der nationalen Arbeit und dadurch wieder gegen Lebensnotwendigkeiten seiner eigenen Wähler gestimmt hat.

Soll nun dadurch der Arbeitslosigkeit Einhalt geboten werden oder wird sie nicht etwa durch die immer unhaltbarer werdende soziale Notlage der breiten Volksmassen, hiezu gehört auch der Bauernstand, nur noch mehr vermehrt? Viele landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die die Aussichtslosigkeit auf Erhaltung und Erwerbung einer eigenen Scholle einzusehen glauben, geben diesen Kampf mit der „Hydra"[6] Zins schon vorzeitig auf und suchen ihr Heil in der Stadt, wo sie als schlecht bezahlte „Lohndrücker" der städtischen Arbeiter ihr kärgliches Dasein fristen müssen. Sie füllen die

[6] Schlangenart, als bildliches Beispiel. (D. V.)

Straßen der Großstädte mit neuen Unzufriedenen und geben den marxistischen Hetzern neue Nahrung zum Schaden der Volksgemeinschaft. Man kann diese Bewegung, die sich seuchenartig als Zeichen einer Volkskrankheit über das ganze Flachland verbreitet, nicht eine Landflucht nennen, denn es vollzieht sich hier der brutale Plan einer fremden Rasse an dem Kern der deutschen Volksgemeinschaft.

Noch schlimmer als die Abwanderung der Landwirtschaft in die Industriegebiete ist die Tatsache der Auswanderung der ländlichen Kräfte in fremde Länder und Erdteile. Der Bauer, der sich nicht mehr als Herr seines Heimes fühlt, dem seine Ackerknechtschaft langsam die Augen öffnet, ist erfüllt von dem Sehnen nach eigenem Grundbesitz, er will wieder freien Boden unter seinen Füßen haben; Boden für seine Familienglieder, die mit ihm dies traurige Schicksal teilen, das sich gegenwärtig vor unseren Augen auftut. So schütteln Zehntausende deutscher Landwirte und ihre Familien den Staub von den Füßen dieser von Fremden beherrschten Heimat, gehen in ausländische Siedlungsgebiete, wo sie denken unter günstigeren Umständen leben zu können.

Von 140 000 Auswanderern im Jahre 1923 gehörten nicht weniger als 17 000, also 15 %, den landwirtschaftlichen Berufsklassen an. Trotzdem nun im Jahre 1924 die allgemeine Auswandererziffer auf die Hälfte des Vorjahres gesunken ist, so ist doch hier der Anteil des Landvolkes auf 34 % im Jahre 1924 gestiegen. Nun kann man die bedauerliche Tatsache feststellen, daß mit dieser Abwanderung nicht etwa die tieferstehenden und geistig verkalkten Schichten aus dem Lande ziehen, sondern die besten Kräfte bäuerlichen Volkstumes verzweifeln an ihrer gegenwärtigen Lage, opfern sich als „Kulturdünger" für andere Völker dieser Erde.

Mit eine der Hauptursachen dieser Auswanderung ist außer der allgemeinen Notlage des Landvolkes, der Mangel an Raum, der den Bevölkerungsüberschuß des Landes in sich aufnimmt. Mit dem Versailler Schand„frieden" gingen dem deutschen Mutterlande weite deutsche Siedlungsgebiete verloren, ich erinnere nur an unsere blühenden Kolonien, wo deutscher Fleiß und Technik, deutscher Farmer- und Pfadfindergeist wahre Paradiesgärten aus dem glühenden Wüstensande hervorzuarbeiten verstanden; ich verweise auf das Siedelland im Osten des Reiches, wo deutsches Bauernvolkstum einen verzweifelten Kampf gegen welsche Bodenraub- und Bodenreformbestrebungen führt und in Südtirol zäh das deutsche Sprachgebiet verteidigt. „Gebt uns unsere gestohlenen Ländereien mit ihrer kerndeutschen Bevölkerung wieder zurück!" Diesen Ruf kann man der Reichsregierung und ihren Völkerbündlern nicht oft genug in die Ohren hämmern; er ist der Verzweiflungsschrei eines bis zum Weißbluten gepeinigten Volkes. Oder will sie noch länger diese nationale Schmach über sich ergehen lassen? —

Wir Bauern wissen genau, daß die kommenden Monate und Jahre die härtesten sind, die wir jemals durchzukämpfen hatten. Sie werden uns zeigen, ob wir als freie Männer auf deutscher Erde weiterleben können,

oder ob der Plan Alljudas gelingt und dasselbe zum Alleinherrscher über Grund und Boden unserer Heimat macht.

Man hört heute sehr viel vom wirtschaftlichen Wiederaufbau und nationaler Erneuerung in Regierungskreisen, wie aber will man aufbauen, wenn man den stärksten Eckpfeiler einer Volkswirtschaft Leuten zum Pfande reicht, deren Vernichtungsziele klar vor Augen liegen? Von jeher war der Bauernstand des Vaterlandes treuester Sohn und ein Wiederaufbau im Sinne deutschen Volkstumes ist unmöglich ohne gesunden Bauernstand.

Die jetzigen Zustände deuten aber nicht einen Funken von dem Regieren in diesem Sinne an. Denn wie kann der Landmann Ersprießliches leisten, wie kann er aufbauen helfen zum Wohle der Volksgemeinschaft, wenn man ihn seiner Erzeugungsmittel, seines Betriebskapitals und der Freiheit in seinem Berufe beraubt? Es ist Zeit, daß der letzte deutsche Bauer aufwacht und sich dieser Gefahr bewußt wird.

Freiwillige Auswanderung in wirtschaftsstarke Ausbeutungsgebiete der Weltwirtschaft, später Zwangsaushebungen und Menschenausfuhr der besten Teile deutscher Volkskraft zur Zwangsarbeit für das Weltleihkapital in fremden Ländern, wie es auch der Youngplan bestimmt, wenn nötig Zwangsmusterungen zu „Kanonenfutter" für die „Kreuzzüge" der Finanz-„Könige" gegen freie Nationalstaaten, werden die Vorzeichen sein, in denen das deutsche Volk mit dem Schlagwort „Weltwirtschaft" zugrunde geht. Scholle oder Weltwirtschaft werden bestimmend sein für Aufstieg oder Niedergang der deutschen Nation, werden bestimmen das Zukunftsleben des Deutschen Arbeitsmenschen und seiner nachkommenden Geschlechter. Das Volk steht am Scheidewege. Es folge dem Triebe arteigenen Blutes und mache die Bahn frei zur Scholle, als Grundlage zum Wiederaufbau einer lebendigen deutschen Volkseinheit in Staat, Kultur und Wirtschaft.

Bauernstand und Weltleihkapital

Bauernstand und Nationalstaat sind Begriffe, die in ihrem Wesenskerne einander ergänzen. Auf den Grund- und Bodenschätzen fußt die lebendige Entwicklung zu einem in sich geschlossenen Gemeinwesen mit umfassenden Grenzen und Gesetzen. Der Grundeigentümer dieses Nationalvermögens ist der Bauer und seine Familie in seiner weiteren Nachkommenschaft, die Sippe, die Gemeinschaft von Menschen gleicher Art und Rasse. Hier beginnen die Uranfänge des Staatsbegriffes überhaupt, mit seinen Lebensgesetzen und Verordnungen für das gesamte Volk und dessen orga-

nische Weiterbildung. Grund und Boden sind aber noch mehr, sie sind die Träger des nationalen Kapitals, das Grundkapital des Staates selbst und alles Gold und Geld ist nicht so viel wertbeständig, als die Ackerscholle des deutschen Bauern. Das hat der Schwindel der Geldentwertung in der Nachkriegszeit in seinem ganzen Schrecken den Arbeitsmenschen im Volke zur Genüge gezeigt. Der Segen und das Glück einer Volksgemeinschaft ruht in der nationalen Heimaterde; sie ist das sicherste Anlagekapital für alle Zeiten.

Das Gegenstück dieses Begriffes sind die überstaatlichen Mächte des raffenden Kapitals mit ihren weltumspannenden Wirtschaftsgebieten und ihrer unbegrenzten Herrschaft durch einzelne Geldleute. Diese betrachten sich als „Fürsten" der Welt mit dem Grundsatz: „teile und herrsche", um sich die „Masse Mensch" zinspflichtig zu machen. Der größte Feind aller Volkswirtschaft und der unabhängigen Völker ist das internationale Großkapital mit allen Nebenerscheinungen und damit natürlich auch des Bauern als Erbeigentümer heimischer Erde. Wohl im Kreislauf der Volksstaaten in der ganzen Welt wird sich der Haß dieses Leihkapitals immer gegen diejenigen Staaten offenbaren, die durch eine leistungsfähige, unabhängige Volkswirtschaft oder Landwirtschaft nicht in der Zinsknechtschaft dieser Weltwirtschaft stehen; andererseits im kleinen Volksleben gegen den Bauernstand, der im wahrsten Sinne des Wortes Inhaber des größten Teiles des Grundkapitals einer nationalen Wirtschaft ist. Tatsache ist deshalb, daß es zwei, ganz in ihrem Wesen fremde Kapitalien sind, die sich hier wie Feuer und Wasser gegenüberstehen; nämlich das bodenverbundene Wirtschaftskapital der Landwirtschaft und industriellen Erzeugungsmittel und das an keine staatlichen Grenzen gebundene Leihkapital, zusammengefaßt in den überstaatlichen Großbanken.

Diese letzteren Kräfte waren es, die die Welt gegen das deutsche Volk in den Krieg trieben, die das Deutschland von ehedem in Deutschland verraten haben, die zur Unterzeichnung des Versailler Schanddiktats trieben und unserem Volkskörper später die Fesseln der Dawesgesetze anlegten. Welch ungeheuere Lasten der deutschen Nationalwirtschaft und damit jedem einzelnen von uns durch den schrecklichen Dawesplan auferlegt sind, kennzeichnet nachstehende Berechnung, die besonders jeder Bauer, ob jung oder alt, sich nicht genug zu Herzen nehmen kann.

Das Deutsche Reich hat zu zahlen:

in der Sekunde	80.—	Goldmark
in der Minute	4 800.—	"
in der Stunde	288 000.—	"
im Tage	6 912 000.—	"
im Monat	207 360 000.—	"
im Jahre	2 500 000 000.—	"

Dem Dawesplan entsprungen ist der Gedanke für den Youngplan, der weitere zwei Menschenalter unseres heranwachsenden Geschlechtes in lebenslange Sklaverei des Weltleihkapitals bringen soll. Äußerlich erscheinen diese Lasten ganz harmlos; in Wahrheit aber sind sie noch erheblich schwerer zu tragen, gerade weil wir für 58 Jahre Tribut leisten müssen.

Wie der „Deutschen Wochenschau" vom 21. Sept. 1929 zu entnehmen ist, sollen die deutschen Arbeitsmenschen nach diesem Tributplane zahlen:

in der Sekunde etwa	70.—	Goldmark
in der Minute etwa	4 200.—	"
in der Stunde etwa	252 000.—	"
am Tage etwa	6 048 000.—	"
im Monat etwa	181 440 000.—	"

In einem Jahre (die ersten 37 Jahre) 2187 Millionen Goldmark. In 58 Jahren 113 Milliarden 905,4 Millionen Goldmark.

Während die erstere Art von Kapital greifbare Werte als Grundlage hat und solche schafft oder erzeugt, macht das letztere sich diese zu Nutzen. Dies, wenn es also schon so weit gekommen ist, daß raffendes Finanzkapital an herrschende Stellung im Wirtschaftsorganismus eines Betriebes im kleinen oder eines Landes hier im großen Maßstabe gekommen ist. An dieser traurigen Tatsache krankt gegenwärtig der ganze deutsche Wirtschaftskörper und die obengenannten „Verträge" sind hierbei nur Zahlungsbefehle der überstaatlichen Kapitalmächte, des Leihkapitals, die uns als werteschaffende Volkseinheit zur Ausführung vorgeschrieben werden. Die Folgen, die solche überragende Kapitalbildung zeitigen, fühlen wir Bauern und mit uns alle Menschen der nationalen Arbeit. Wenn in früheren Zeiten der Staat als solcher zur Deckung des laufenden Haushalts und im Interesse der nationalen Verteidigung gezwungen war, zum Vergleiche nach den gegenwärtigen Sätzen ganz minimale Steuern und Umlagen zu erheben, so herrschte im Lager staatsfeindlicher Kreise des Weltfreihandels und der Börse darob die größte Entrüstung. Ja, man ging hier so weit, verweigerte die nötigsten Mittel zur Vervollkommnung der Wehrmacht und schickte das deutsche Volk mit unzureichender Verpflegung und einer fadenscheinigen Rüstung zum Endkampf um die Grundlage seines Nationalvermögens. Deutsche Bauern wurden damals von denselben beeinflußt, gegen den preußischen „Kürassierstiefel" als die Ursache der Steuern ausgespielt; obwohl der Wille zur Selbsterhaltung uns die Macht zur höchsten Vollendung des Staates und ureigensten Verteidigung der Lebensinteressen zu schaffen verlangte. Aber, es lag ja doch in der Linie des Weltkapitals zur Erringung der Herrschaft über alle unabhängigen Länder dieses Steuersystem des Reiches zu bekämpfen, desto sicherer war der Erfolg im letzten Entscheidungsmoment. An unserem eigenen Geldbeutel merken wir Bauern jetzt in erschreckendem Maße die Gründlichkeit des Raubkapitals. Wohl kein Volk der Erde seit

Karthago wurde so in zeitentsprechende Sklavenfesseln gespannt, wie wir und unsere Nachkommen.

Somit unterscheidet sich das System der gegenwärtigen Steuergesetzgebung im wesentlichen dadurch von dem früheren, daß als Folge der Börsenrevolte die Eintreibungen derselben nicht mehr zum Unterhalt der Staatsgeschäfte dienen, sondern zum größten Teile zur Begleichung der Schuldzinsen des Reiches und der Länder bei den Weltbanken. Wir sind damit in unserem Staatsleben von einer Ausbeutungskolonie wenig entfernt und wenn man in früheren Jahren, wie unsere Ahnen sagten, die Steuern von den „Lebendigen" genommen hat, so kann heute festgestellt werden, daß schon jedes Kind im Mutterleibe seine für es berechnete Steuerschuld mit auf die Welt bringt. So konnte es vorkommen, daß ein Parker Gilbert als Gerichtsvollzieher der Weltfinanz für das deutsche Volk uns zur höchsten Sparsamkeit ermahnte, obwohl jeder Bauer, Arbeiter und Beamte sowieso schon am Hungertuche nagt. Der Bauer ohnedies sieht es nun ganz in der Ordnung, wenn ihm seine kümmerlich erarbeiteten Groschen vor der Nase versteuert werden, wenn es zu Hemd und Hose nicht mehr reicht, das alles läßt er über sich ergehen, solange er täglich schuften kann für die fremden Ausbeuter. Erst dann wird sich der Freiheitswillen im Bauern wieder regen, wenn diese Peiniger darangehen, ihm die Arbeitsstätte wegzunehmen.

Armes Bauernvolk, wie lange läßt du dich noch „führen" in der Fron für ändere, bis auch dir das Lebenslicht für die Zukunft deiner Kinder, die Freiheit der Wirtschaft, ausgeblasen wird?

Dieses System zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Steuerwesen der Nachkriegszeit. Das hat am besten der vormalige Reichsfinanzminister Erzberger † ausgedrückt, indem er bei seiner Antrittsrede erklärte: „Ein guter Finanzminister ist der beste Sozialisierungsminister." Allmähliche Überführung des gesamten Kapitalbesitzes, ganz gleich ob Bargeld oder Grundkapital, in die öffentliche Hand derer, die leicht zu erkennen sind. Nachdem durch die Geldentwertung das Ersparte dahin, setzt die trockene Bolschewisierung durch das hiezu geschaffene Steuersystem ein. Von allem Arbeitsertrag oder Besitz wird der Zehnte eingeholt, wie im Mittelalter, jedoch neuerer Art, nicht einmal, sondern fünf- und sechsmal. Das muß doch ganz allmählich „schmerzlos" zum Diebstahl des Ertrags und immer allmählich des Grund und Bodens führen. Der Bauer sieht klar, daß es keine wahre „Volksvertretung" war, die solche Ausbeutungsformen zum Gesetz machen konnte, bei dem alle Steuerarten im einzelnen mechanisiert sind, ohne Rücksicht darauf, wie das Vermögen im ganzen zahlen kann. Eben dadurch gelingt es, alle Werte an Erzeugungsmittel in das

bodenlose Faß des vom Großleihkapital beherrschten Staates überzuführen. Jetzt begreifen wir Bauern, warum ein Reichsfinanzminister einmal erklärte, daß 5—6000 neue Beamte allein zur Vollstreckung und Einziehung ausstehender Steuerschuld in der Volkswirtschaft benötigt werden. Das Schlimmste aber steht uns noch bevor: nach dem durch die Geldentwertung erfolgten Angriff auf das bewegliche Kapital und den Mittelstand kommt in Bälde rücksichtslose und planmäßige Aufsaugung des Grundbesitzes durch geschickte Börsenmanöver.

Eine der dunkelsten Zeiterscheinungen im Leben der deutschen Bauern führte die unheilvolle Wendung vom bäuerlichen Agrarstaat zum Handelsstaat in den Jahren um 1860 und nach dem Siebziger Krieg mit sich. Unsere ergrauten Väter werden heute noch dieser Zeit fluchen, in denen so mancher Bauernstamm unter der Last der Zinsknechtschaft zusammengebrochen und sein Besitztum vergantet wurde; aber auch der Männer mit dankbarem Herzen gedenken, die es verstanden haben, in der tiefsten, geldlichen und Seelennot des Landvolkes unter rücksichtslosem Einsatz ihrer eigenen Zukunft eine der sozialen Einrichtungen zu schaffen, wie sie bis jetzt unter solchen Umständen nicht mehr zustande gekommen ist.

Ohne Zweifel könnte auch gegenwärtig wieder die genossenschaftliche Selbsthilfe wie damals sehr vieles erreichen, wenn wir noch ein unabhängiges Volk und ein freier Wirtschaftsstaat wären. Von der Warte des nunmehrigen Volkswirtschaftslebens aus betrachtet, kann die ungeheure Leistung, den bäuerlichen Personalkredit von den volksfremden Börsenjobbern unabhängig zu machen, wie das deutsche Bauernvolk unter Führung von Raiffeisen und Schultze-Delitzsch damals getan, gar nicht hoch genug bewertet werden. Vom Standpunkte der Weltbörse aus gesehen, waren die ländlichen Spar- und Kreditvereine, wie der Bauer auf schuldenfreier Scholle selbst, ein unüberwindlicher Hort des Nationalstaates und der heimischen Wirtschaft und mußte deshalb vernichtet werden, wo das möglich war. Es würde zu weit führen, wollte man die Art des örtlichen Kleinkrieges erwähnen. Doch bedurfte es einer weitausholenden Einkreisung durch die Weltbörse, bis man das bodenständige Kapital- und Kreditwesen, sowie den nationalen Wirtschaftskörper so erschüttern konnte, wie das nur ein verlorener Weltkrieg oder, um im Stil des Geldmenschen zu sprechen, eine Börsenrevolte im Staate selbst erreichen konnte.

Der deutsche Bauer und mit ihm alle Arbeitsmenschen im Volke haben das fürchterliche Ringen mit dem Weltleihkapital unter schwersten Blutopfern verloren und mit ihm die Herrschaft über seine Währung. Schwankend hielt sie sich, um langsam in der Geldentwertung zerschlagen zu werden. Der inländische Leihgeldmarkt ist auf überstaatliche Hilfe angewiesen und der Staat selbst verpfändet Reichsbahn, Wasserkraftanlagen und sonstiges

Volkseigentum an private Geldfirmen, um nur einigermaßen die Staatsgeschäfte über Wasser zu halten. Rücksichtslos greift das Steuertribunal in den Haushalt des schaffenden Menschen, um den Zins für den raffenden Geldhandel einzutreiben. Wie lange wird es dauern, dann werden die fremden Gläubiger Menschen fordern zur Eintreibung ihrer Kriegsschulden bei anderen Völkern dieser Erde. Den Gedanken wollen wir lieber nicht weiterspinnen, die Zukunft wird unsere Augen öffnen. Das hört sich noch schrecklicher an, als mit Blut Erde zu erkaufen, um die Raumfrage zu lösen. Jedenfalls wird der Deutsche nie und nimmer in die Lage kommen, die ihm gewährten Kredite des Großleihkapitals mit Geld zurückzuzahlen.

Bauernstand und Weltfreihandel

Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, um die Zeit, als durch den eisernen Willen Bismarcks das deutsche Volkstum zur unabhängigen Nation aneinandergeschweißt wurde, begann das Ringen um die wirtschaftliche und politische Macht in diesem Staatswesen. Mit allen Mitteln versuchte der Weltfreihandel, dessen Hauptträger die überstaatliche Börse und das Großleihkapital sind, ein Aufblühen der Volkswirtschaft der deutschen Großmacht zu verhindern. Getragen war damals noch diese Volkswirtschaft von einer daniederliegenden Landwirtschaft und der bodenständigen Heimindustrie. Grund- und Bodenschätze und eine unverbrauchte Volkskraft waren fast die einzigen Grundlagen, auf denen der junge Staat aufgebaut werden konnte. Die nationale Arbeit und ihre schöpferische Kraft, der Betriebsfleiß unserer Art und seiner Wissenschaft war es, der daranging, sich seine Unabhängigkeit in Staat, Wirtschaft und Kultur auf friedlichen Wegen zu erobern, der sich über den heimischen Markt hinaus in den Interessengebieten der Weltwirtschaft festsetzte. Die Herren der Weltbanken und Welthandelsfürsten wußten, daß mit diesem Aufschwunge der deutschen Nation und seiner Volkswirtschaft eine Ausbeutung der Arbeitskraft dieses Volkes und des Nationalvermögens zur Unmöglichkeit wurde. Was lag also näher in diesen weitschauenden Plänen dieser Dunkelmächte, als die Wurzeln der Volkskraft und ihrer Arbeit zu vernichten; die politische Zerspaltung der deutschen Nation suchten sie durch die sogenannte Marx'sche „Weltanschauung" zu erreichen und sie ist ihnen zum billigen Werkzeug geworden. Allein diese Welt- und Wirtschaftsauffassung weiter Kreise unseres Volkes hat einen durchgreifenden Schutz dieser nationalen Arbeitskraft und Volkswirtschaft verhindert. Der Weltfreihandel konnte selbst die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft, der Industrie erfassen und mit Hilfe der Warenbörse ihre Preise höher als die des Weltmarktes treiben. Die Wut

des Volkes richtete sich gegen den Agrarier, gegen den Bauern und nicht gegen die unverantwortlichen Drahtzieher und Börsenjobber: der Weg für die Einfuhr ausländischer Produktion konnte mit Hilfe der „öffentlichen Meinung" freigemacht werden.

Gehen wir über die volksorganische Entwicklung dieser Jahre und ihre Auswirkungen auf die politische Macht und Volkskraft hinweg in unsere Zeitverhältnisse über, dann finden wir, daß mit die Hauptursachen des Zusammenbruches und der heutigen Volksnot in dieser Vernachlässigung des Schutzes der nationalen Arbeit und Volkskraft liegen. Die Handlanger der schwarzen, roten und goldenen Internationale im Parlament sorgten schon damals bewußt und gewollt dafür, daß Nährstand und Wehrstand nicht die Beachtung fanden, wie es tatsächlich den notwendigen Lebensinteressen des Volkes und Nationalstaates entsprochen hätte. Aus den Handlangern im Parlament sind inzwischen die Sklavenhalter hervorgegangen. Sie beherrschen den Staat, unser Volk und damit jeden einzelnen Arbeitsmenschen im Volke. Arbeit und Volkskraft, die ersten Faktoren zur Volkswirtschaft, sind der Ausbeutung durch jene überstaatlichen Machtgruppen verfallen.

Der deutsche Arbeitsmensch, das Volk, der Staat taumelt auf dieser schiefen Ebene immer weiter und zuletzt in die ewige Fron dieser Mammonsfürsten hinein. Er selbst zerschlägt ganz unbewußt die letzten Stützen eigener und nationaler Kraft, indem er dafür eintritt, daß durch Einfuhr ausländischer Wirtschaftserzeugnisse die Kraftquelle der Nation, das Bauerntum vernichtet wird. Militärhoheit, Finanzhoheit und seine Verkehrshoheit hat das deutsche Volk verloren. Der letzte Hieb der überstaatlichen Geld- und Handelsmächte gilt der deutschen Landwirtschaft. Sie muß zerschlagen werden, denn durch sie wurde bis jetzt die Nahrungshoheit des deutschen Arbeitsmenschen sichergestellt. Gelingt der Schlag gegen diese Lebensgrundlage der Nation, dann bleibt uns die traurige Tatsache, daß wir Arbeiter der Stirn und der Faust den „Schmachtriemen" noch enger schnallen müssen. Das sicherste Mittel zur Bändigung in Freiheit geborener Lebewesen ist der Hunger; er lähmt Kraft und Widerstandswillen. Alljuda hat dieses Rezept in nicht verkennbarer Deutlichkeit an anderen Völkern angewandt. Ägypten im Altertum, Rußland und Deutschland in neuerer Zeit, liefern uns die durchschlagendsten Beweise jüdischer Weltherrschaftspolitik.

Haben wir in den vorstehenden Gedanken nur gezeigt, wie innig Staat, Volk und Wirtschaft insbesondere mit der Landwirtschaft verbunden sein müssen und welches Interesse die überstaatlichen, herrschenden Mächte an der Uneinigkeit der Volksgemeinschaft in ganz naturnotwendigen Lebensfragen haben, so soll im nachfolgenden näher auf die Einfuhr ausländischer Bauernerzeugnisse und deren Auswirkungen eingegangen werden. Volkswirtschaftlich betrachtet, bilden Begünstigungsverträge zur Einführung ausländischer Wirtschaftswaren immer gewisse Schwächepunkte für die betreffende Nation, die

um so schädlicher wirken, je länger und je mehr sie die heimische Wirtschaftskraft belasten und im Absatz ihrer Arbeitserzeugnisse hemmen. Hier beginnt sich schon die durch ausländische Preisdrückerei hervorgerufene Absatzstockung selbst auf die Verbraucherkreise auszuwirken, weil eine fortgesetzte Überschwemmung mit Auslandsware auf dem Binnenarbeitsmarkt zu Arbeitslosigkeit führt. Hauptursache der Bauernnot ist mit diese Tatsache und die Arbeiter der Landmaschinenindustrie, Kunstdüngerfabriken u. a. können sich jetzt bei den Wahlen bei den Internationalen dafür rächen, daß man ihrem Abnehmerkreis nicht den nötigen Schutz seiner Arbeitserzeugnisse gewährt und damit sie selbst und ihre Familien brotlos macht. Ist dann die Kaufkraft der Landwirtschaft vollends zugrunde gerichtet und sie selbst nicht mehr in der Lage, ihre Nachkommen auf eigener Scholle zu ernähren, so wird ganz natürlich die Verbraucherzahl vermehrt, der Lebensraum liegt brach, weil er die Arbeit nicht mehr lohnt und jene Kreise, die heute nach Weltfreihandel schreien, sind die ersten, die schimpfen, weil der deutsche Bauer nicht mehr in der Lage ist, das eigene Volk zu versorgen und der Preis der Nahrung so unerhört ist, wenn derselbe durch die Weltproduktenbörse der Handelsfürsten Alljudas unserem Volke vorgeschrieben wird. Jetzt richtet sich die Steuerzinsenlast der Nation noch nach der Lebenshaltungsziffer; wenn die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters noch nicht vom Leihkapitalismus bestimmt werden kann, so hat er das einzig uns — dem deutschen Bauern — zu verdanken, der bis in diese Zeit unter schweren Opfern die Nahrungsfreiheit unseres Volkes und seiner Kinder gesichert hat. Wie gesagt, versucht die Weltbörse in allen Ländern das Bauerntum auszuschalten, um auch für die Nahrung der Arbeitsmenschen die Preise bestimmen zu können, wie sie die Kontrolle über die Finanzen hat.

Der deutsche Bauer war von jeher nicht in der Lage, den Preis für seine Erzeugnisse selbst zu bestimmen, er war immer gezwungen, seine Ware nach der Marktlage abzusetzen. Die Marktlage wieder ist bestimmt von der Produktenbörse, die vom Handel geleitet wird, in die der Bauer mit seiner natürlichen Lebensauffassung nicht eindringen konnte. Hieraus erklärt sich auch der ungeheure Gegensatz zwischen Erzeugerpreis und dem Verkaufspreis beim Händler. Fast zwei Drittel mehr, als der Landmann für seine mühevolle Arbeit bekommt, fließt in die Taschen des Handels. Die Zwischengeschäfte sind es, die mit das Leben verteuern. Um nur ein Beispiel zu geben. Im Jahresdurchschnitt Mai—Juni 1926/27 hat der Bauer 57,4 Pfennige für das Pfund Schweinefleisch erhalten; während auf dem Großmarkte 71,8, beim Großschlächter 91,7 Pfennige und beim Fleischer 1,31 RM. vom Verbraucher bezahlt werden mußten. 57 Pfennige hat also der Bauer erhalten für seine Mühe und Arbeit und 74 Pfennige (i. W.: vierundsiebzig Pfennige) sind in den Händen des Handels hängen geblieben. Obwohl damit unsere Mastschweine weit unter dem Erzeugerpreis abgegeben werden müssen, wird die Auslandsware trotzdem von der Masse vorgezogen. Durch Einführung ausländischer Fleischerzeugnisse wird z. B. die einheimische

Schweinehaltung völlig ruiniert. Das Schweinefleisch aber ist ein Haupterzeugnis des deutschen Bauern. Mit der Gefrierfleischeinfuhr trifft hier der Welthandelsjude mit den Hauptträger deutscher Volkskraft, denn diese unhaltbaren Tatsachen führen die heimischen Bauernbetriebe dem Ruin entgegen. Es hat keinen Zweck, eine Vermehrung der ländlichen Volkskraft durch Siedlung anzustreben, wenn auch nationale Volkswirtschaftler Verträgen ihre Stimme geben, die Haupterwerbszweige gerade dieser Kleinbauern vernichten. *Aus diesem Grunde ist die Einfuhr von Gefrierfleisch und der polnischen Schweine schärfstens zu bekämpfen. Eine Verbilligung der Lebenshaltung wird durch Ausschaltung der Handelsbörse auf genossenschaftlichem Wege zu erreichen sein.*

Schließlich wird jeder Nationalstaat und jedes Volk aus naheliegenden Gründen gezwungen, seine Wirtschafts- und Handelsverträge mit anderen Ländern abzuschließen. Ist aber unsere Volkswirtschaft, die deutsche Arbeitskraft, das Nationalvermögen selbst durch diese Schwindelpolitik mit dem Welthandel gefährdet, oder kann der heimische Bauer selbst diese Notwendigkeiten des täglichen Lebens erzeugen, wenn man ihm nur einige Bewegungsfreiheit in seinem Betriebe gewährt, so bedeuten solche Begünstigungen für die Warenbörse einen langsamen und sicheren Selbstmord für die Nation. Ungeheure Werte deutschen Volksvermögens der nationalen Wirtschaft und des Staates selbst fließen dann durch diese Handelskanäle in die Taschen der Börsenpiraten; dem Arbeitsmenschen unseres Volkes aber wird damit das nötige flüssige Kapital zum Leben entzogen. Auch in einem der letzten Jahre wieder wurde die Handelsbilanz des deutschen Staates durch Einfuhr von Getreide, Mehl, Fleisch, Gemüse, Obst, Molkereierzeugnisse usw. mit sage und schreibe drei Milliarden Reichsmark belastet. Nun hat Deutschland selbst eine hervorragende Ernährungsgrundlage für seine zunehmende Bevölkerungsziffer, einen Bauernstand, der dies alles selbst erzeugt. Das deutsche Volk hat es also selbst in der Hand, diese ungeheueren Ausgaben an andere Länder zu sparen, indem es nur deutschen Erzeugnissen den Vorzug gibt und dadurch wieder sich und seinen Kindern das Lebenslos in Zukunft erleichtert. Die obengenannte Zahl übertrifft die der deutschen Verlustliste im Handel der Vorkriegszeit, in der doch Deutschland viel stärker und mächtiger, finanzkräftiger dastand als heute, im Zeitalter der Verarmung und Verelendung der arbeitenden Schicht. Also ein doppelter Grund, heimische Erzeugnisse im Haushalt zu verwenden. Italien hat diesen Grundsatz in der bekannten „*Getreideschlacht*" durchgeführt. *Wann wird der deutsche Volksführer, das deutsche Volk mit glühender Liebe zu den Erzeugnissen der Heimaterde hinweisen, daß es nichts Besseres zu tun hat, als zuerst die Arbeit seiner eigenen Hände zu achten und dann kraft seiner politischen Macht die Verträge vernichten, die der deutschen Nation ihre Nahrungsfreiheit und damit die Lebensgrundlage entziehen?* —

Daß das Parlament oder das heutige Wirtschaftssystem oder gar die politischen Parteien von den Kommunisten bis zu den Rechtsparteien dies noch erreichen werden, ist nicht mehr glaubhaft. Haben wir bei allen Parteien, die links der Deutschnationalen sich befinden, fast ausschließlich nur Vertreter des überstaatlichen Handels und des Klerus, der Industriekonzerne und der Börse sitzen, so können wir feststellen, daß auch die Politik der letztgenannten Gruppe stark unter dem Einflusse dieser Dunkelmächte leidet. Die Dreipunktebrüder der Dunkelmächte sorgen auch hier dafür, daß eine reine, nationale Wirtschaftspolitik nicht mehr durchgeführt werden kann. Man darf sich hier nur eines Ausspruches erinnern, den der verstorbene Reichstagsabgeordnete Helfferich bei einer Reichstagsrede im Jahre 1901 schon ausgesprochen hat: „Ich sehe die größte Gefahr darin, daß wir als Industriestaat eine Agrarpolitik treiben, die den kleinen Teil des Volkes erhalten will mit Maßregeln, die den anderen größeren Teil zugrunde richten!" (Fränk. Ztg. 8. März 1928.) Würde diese Partei, in der die Landwirtschaft bis jetzt wohl zahlenmäßig am stärksten vertreten war, ihre ganze politische Macht für das deutsche Landvolk eingesetzt haben, dann hätten auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz im November 1925, Gruppe für Landwirtschaft, nicht die deutschen Landwirtschaftsvertreter festgelegten Grundsätzen zustimmen können, die einer Grenzsperre für Bauernerzeugnisse und Einfuhrverboten entgegenstehen. Aus einer solchen Atmosphäre heraus sind dann die Einfuhrverträge entstanden, die mit eine wesentliche Schuld an der Not des Landvolkes tragen. Das Schicksal will es, daß gerade für den Deutsch-Italienischen Handelsvertrag, den doch die deutschnationalen Landbundführer immer so stark bekämpfen, weil er den einheimischen Obst- und Weinbau ruiniert, die Abgeordneten Lejeune-Jung und Dr. Reichert (D.N.)[7] die Referenten waren. Am Deutsch-Französischen Handelsvertrag, der auch den Weinbau schädigt, hat Reichsernährminister Schiele besonders mitgearbeitet. Auch der Vertrag, der Polen die Einfuhr von Erzeugnissen — vor allem Schweinen — gestattet, soll festgelegt sein auf der Grundlage, die Minister Schiele und Stresemann † geschaffen haben. Und als bei der Schutzzollvorlage seinerzeit die Nationalsozialisten im Reichstag durch ihre Abgeordneten einen höheren Schutzzolltarif verlangten, da waren es gerade die Deutschnationalen, die durch ihre Kuhhandelspolitik mit den Linksparteien diese Anträge hintertrieben und den ganz unzureichenden Schutz der Landwirtschaft mitgeschaffen haben. Nun will man in diesen Kreisen von all den Tatsachen nichts mehr wissen, will nicht, daß diese Rückzüge vor den internationalen Freibeutern im Bauernvolke ruchbar werden und schimpft in den deutschnationalen Wahlversammlungen und im bayerischen Landbundblatt Zeter und Mordio auf mich und die „dreimalverfluchten Hakenkreuzler", weil sie sich erlauben, den Bauern das zu sagen, was sie ihnen verschweigen.

[7] Jetzt „Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft" (1930).

Wenn wir diesen Zusammenhang der wirtschaftspolitischen Entwicklung weiter verfolgen in der deutschnationalen Landbundpolitik[8] so stoßen wir unwillkürlich auf den Dawesvertrag, mit dem die 48 deutschnationalen Jasager der Versklavung des deutschen Nationalstaates auch in wirtschaftlicher Hinsicht zugestimmt haben. Nicht etwa, weil wir durch diesen Schandvertrag unsere deutsche Steuerhoheit und unsere Reichseisenbahn verloren haben, wollen wir das erwähnen; sondern vielmehr deshalb, weil dieser Vertrag in seinen Ausführungsbestimmungen Abmachungen enthält, die die ausländische Einfuhr begünstigen. Die einem Teil des Freihandels gestatten, zu bedeutend niedrigeren Tarifsätzen, als der deutschen Wirtschaft gestattet sind, ausländische Wirtschaftserzeugnisse in und nach Deutschland zu befördern. Dies ist nur eine Fortsetzung jener planmäßigen und zielbewußten Zersetzung des deutschen Wirtschaftskörpers durch den Weltfreihandel und es ist eine bedauerliche Erscheinung in unserem Volksleben, daß selbst nationale Männer, die doch sicherlich das beste für unsere Nation wollen, eine solche Politik des Versagens in deutschen Schicksalsfragen mitmachen, ja selbst noch verteidigen.

Wir sehen also aus diesen ganzen Tatsachen, daß wir Bauern auch der Frage zum Schutze der nationalen Arbeit mehr Beachtung schenken müssen, da wir uns auch nicht mehr auf das sog. deutsche Parlament verlassen können, ebensowenig wie auf dessen Parteien. Nun wurde am Anfang schon von den Landw. Wirtschaftsgenossenschaften gesprochen. Manche von ihnen werden beim Wirtschaftsaufbau zum Dritten Reich nicht mehr in Frage kommen, das zeigen vor allem die Bindungen mit dem internationalen Großleihkapital und dem Welthandel. In den landwirtschaftlichen Berufsvertretungen schimpft man so sehr darüber, wenn Verbraucherverbände Auslandsware einführen. Uns sind rein bäuerliche Wirtschaftsgenossenschaften bekannt, die selbst schon landwirtschaftliche Auslandserzeugnisse eingeführt und sie weit unter Marktpreis der deutschen Bauernerzeugnisse, auch in unserer engeren Heimat abgesetzt haben. Jede Besprechung ist überflüssig und würde nur die praktische „Bauernfreundlichkeit" dieser sog. „Selbsthilfeorganisationen" der Landwirtschaft in Schatten stellen. Sollte der ganz niederträchtige Kampf der Landbundpresse gegen den Nationalsozialismus als Weltanschauung sich noch mehr verschärfen, so sind wir natürlich ganz gerne bereit, niederschmetterndes Material dem Urteil der Öffentlichkeit zu übergeben. Diese Tatsachen werden dann nicht durch gemeine Anpöbelung meines Namens aus der Welt geschafft.

---

[8] Der Landbund ist nach seinem Programm eine Ständevertretung und Landwirteorganisation auf politisch und konfessionell neutraler Grundlage. Die Vertretung von Parteiinteressen durch manche Vorstände ist dem Allgemeinwohl des deutschen Bauernstandes nicht von Nutzen. Die überparteiliche „Grüne Front" sollte hier den Burgfrieden bringen. (D. V.)

Zusammenfassend können wir auch den Ausführungen Lejeune-Jungs (Deutschnational) bei den letzten Reichstagssitzungen 1928 nur teilweise zustimmen. Kontingentverträge für Bauernerzeugnisse, die nur auf Grund des Bedarfes mit der Weltwirtschaft abgeschlossen werden, müssen auf die Dauer schädlich für die heimische Volkswirtschaft wirken. Die Landwirtschaft bedarf eines lückenlosen Schutzzolles, damit zunächst einmal der deutsche Grund und Boden vor weiterer Überfremdung und Verschuldung gesichert ist. Dieser Schutz des Binnenmarktes muß aber auch die Grundlage zur Wiederherstellung und damit zum Wiederaufstieg unserer Wirtschaft sein; er wird aber nicht das Ende deutscher Bauernpolitik für die Zukunft sein können. Ziel künftiger Landwirtschaftspolitik wird sein müssen mit Hilfe von Notmaßnahmen zunächst einmal wieder die Besitzfestigung zu erreichen, um auf dieser Plattform eigene preiswerte Ware zu erzeugen. Qualitätsware deutscher Arbeitskraft hat früher sowohl im Inlande, als auch im Auslande einen besonderen Ruf genossen und der Bauer muß sich gerade jetzt in der Zeit der Not diesem Grundsatz zuwenden, er wird dann aus sich heraus dadurch selbst wieder den Heimatmarkt erobern, die schädliche Auslandseinfuhr wird damit von selbst vermindert. Der gegenwärtige Kurs im deutschen Staate steht einer solchen Entwicklung hindernd im Wege. Erst wenn die Staats- und Wirtschaftsauffassung des Nationalsozialismus Allgemeingut der Nation ist, wird der Lebensaft wieder aufwärts führen.

Schutz nationaler Arbeit

Es ist eine tieftraurige Erscheinung unserer Zeit, daß als Folge des Verlustes unserer Selbständigkeit und Unabhängigkeit in Wirtschaft, Staat und Kultur zugleich die Grundlage derselben und der deutschen Volksgemeinschaft, das bodenständige Bauerntum und der ländliche Mittelstand immer mehr in den Bannkreis der Abhängigkeit von überstaatlichen Dunkelmächten gerät. Von der Gewalt dieser Einflüsse gebannt und unbewußt des Schadens an der eigenen Familie ist mancher Volksgenosse aus der breiten Schicht des Arbeitsmenschen zum ausgesprochenen Feind der „Agrarier", des Bauernstandes geworden; unbewußt der volkswirtschaftlichen Schäden hat auch er jener Freihandelspolitik der Weltwirtschaft gehuldigt, die doch letzten Endes zur Vernichtung seiner Existenz und der nationalen Arbeit führen mußte. Das deutsche Bauerntum in der Heimatscholle verwurzelt, ist der letzte Rest nationaler Unabhängigkeit, mit dem der einheimische Unternehmer und damit in erster Linie der Arbeiter selbst, auf Gedeih' und Verderb' verbunden ist. Es ist doch ein wesentlicher Unterschied, ob der

Arbeiter des Geistes und der Hand bei dem mit ihm aufgewachsenen Betrieb seine Arbeit verrichtet oder als Lohnsklave irgendeiner weltfremden Aktiengesellschaft zum Material oder zur Maschine ausgenützt wird und so ein kümmerliches Knechtdasein fristet. Diese weltwirtschaftliche Entwicklung zur restlosen Ausnützung der Arbeitskraft des Menschen bedingte schon im monarchistischen System die Sozialgesetzgebung und damit den staatlichen Schutz des Arbeitnehmers vor der rücksichtslosen Ausbeutung.

Der bekannte, im Jahre 1914 ermordete französische Marxistenführer Jaurès hat schon vor dem Kriege auf dem Parteitag der französischen Sozialdemokratie die deutschen Sozialgesetze im monarchistischen Staate als die vorzüglichste Einrichtung zum Schutze des Arbeitnehmers in der Welt gepriesen. Kein vernünftiger Nationalist hat sich dort und auch jetzt nicht gegen diese Naturnotwendigkeit zur Erhaltung deutscher Arbeitskraft und des Erzeugers der Erzeugnisse ausgesprochen und es ist doch gerade deshalb eine Selbstverständlichkeit für jeden denkenden deutschen Arbeitsmenschen, wenn auch der Bauer den unbedingt notwendigen Schutz für seine Arbeitserzeugnisse und damit für seine freie Lebensgrundlage und dadurch wieder seiner Familie fordert. Wollen wir unsere Einheit in Wirtschaft, Kultur und Staat wieder zurückgewinnen, so müssen wir zunächst einmal die Güter nationalen Vermögens zu schützen wissen, die gegenwärtig einen erbitterten Kampf um die Erhaltung ihrer bodenverbundenen Existenz führen. Der Lebenskampf des deutschen Bauern in diesen Tagen ist für die lebendige Volkseinheit. Wir fordern den Schutz seiner Erzeugnisse vor der Konkurrenz, der Ausbeutung durch überstaatliche Wirtschaftsweltmächte. Wir verlangen den nötigen Zollschutz für unserer Hände Arbeit.

Obwohl jeder einzelne Volksgenosse in letzten Jahrzehnten an seiner eigenen Lebenshaltung verspürt hat, was es heißt, in der Magenfrage vom Auslande abhängig zu sein, trotzdem man weiß, daß der Nährstand und der Wehrstand, Kraft und Macht, ein unlösliches Ganzes bilden müssen, solange Naturgesetze noch bestehen, deren Nichtbeachtung die Auflösung verursacht, behandelt man den Bauernstand in der Schutzzollfrage wie Juda den armen Lazarus, der sich begnügen muß mit den Brosamen, die von der Reichen Tische fallen. Die hahnebüchene, allumfassende Aufklärungstaktik des Weltfreihandels, der doch nur ein Teilgebiet zur Erringung der Weltherrschaft verkörpert, hat es glänzend verstanden, die öffentliche Meinung zu gewinnen oder den gesunden Sinn nationaler Männer und Volkswirtschaftler mit Hilfe der Massenbeeinflussung zu lähmen. Aus diesem Zustande heraus ist die Ansicht entstanden, Bauerninteressen, Lebensfragen der völkischen Kraftquelle, der Schlagwortpolitik der überstaatlichen Presse zu opfern, ohne daß dabei bedacht worden ist, ein solches Gebahren könnte der eigenen Person, der Familie, dem ganzen Volke oder der nationalen Weltanschauung schaden. Die Volksgemeinschaft wird immer bestrebt sein

müssen, schwächere und in der Entwicklung zurückgebliebene Glieder, vor den Bestand zersetzenden Einflüssen zu schützen, sobald diese die stoffliche Bindung angreift. Diese Lebenswahrheit und Selbsterkenntnis an ganz natürlichen Wesenskörpern, die im kleinen dem Gipfel höchster Vollendung zustreben, rechtfertigt die genannten Tatsachen. Die Verneinung solcher Gesetze für die Staatsgemeinschaft als Volkseinheit ist Verrat an der gemeinsamen Sache der Nation.

Der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbevölkerung des deutschen Staates beträgt nach den letzten gesetzlichen Erhebungen 28%. Sie ist damit der stärkste Berufsstand im Reiche. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß man der Landwirtschaft als der Grundindustrie des Volkes nicht die Industrie als eine geschlossene Wirtschaftseinheit gegenüberstellen kann, denn die verschiedenen Gruppen in derselben haben auch die verschiedensten Interessen; hier seien als Beispiel nur die Eisen- und Stoffbranche oder die der Gold- und Lederwaren-Industrie genannt. Nun ist begreiflich, daß man von Staats wegen für einen Schutz des heimischen Industriearbeiters und dessen Arbeit in der Industrie, für den Schutz der nationalen Arbeit durch Industrieschutzzölle eintritt. Diese notwendige Maßnahme wird man dabei wohl oder übel auch dem Kern der Nationalwirtschaft — dem Bauernstand — zubilligen müssen, wenn sein Unternehmen, seine Lebensgrundlage und das Leben seiner Frau und der Kinder durch das Eindringen ausländischer Wirtschaftserzeugnisse geschädigt, und zuletzt vernichtet wird. Heute ist dies tatsächlich der Fall, wobei noch der milliardenfache Verlust in Rechnung kommt, den die Volkswirtschaft und damit die nationale Lebensgemeinschaft dadurch verlieren, daß das ganze Einkaufskapital für solche Erzeugnisse durch den Freihandel in das wirtschaftsfeindliche Ausland fließt. Die Krisis der Landwirtschaft wird damit zu einer Krisis der Volkswirtschaft und des Volkes, weil letzten Endes alles von einem gesunden Inlandsmarkt abhängig ist; derselbe aber kann nur bestehen durch eine gesicherte Grundindustrie, wie sie der Bauer nur auf längere Dauer bieten kann. Der ausreichende Schutz der lebenswichtigen, nationalen Arbeit in Stadt und Land, besonders an unseren Hoheitsgrenzen, vor der Konkurrenz ausländischer Industrieerzeugnisse ist wahre soziale Nothilfe. Für des deutschen Volkes innere Gesundung ist die Wiedererstarkung der lebenswichtigen, bodenständigen Arbeiterexistenzen und der Wirtschaft zu einer glücklicheren Zukunft der nationalen Volkseinheit von höchster Bedeutung.

Die Folgen der bäuerlichen Wirtschaftsnot erstreckten sich bereits auf die gesamte Industrie, die gezwungen ist, Betriebe stillzulegen und Arbeiter zu entlassen, da eben eine kaufkräftige und abnahmefähige Grundindustrie auf dem heimischen Markt nicht mehr vorhanden ist. Damit ist das Gewerbe unbeschäftigt, der Handel stockt, die Erwerbslosenziffer steigt und die Ar-

beitslosen fallen dem Staate, der Volksgemeinschaft zur Last. Auf der anderen Seite fehlen diesem Staate die Steuereinnahmen aus der Industrie, Gewerbe, Handel und den Arbeitnehmern; so daß er seine Beamten nicht in notwendigem Maße bezahlen kann. Die Bestechlichkeit in den staatlichen Betrieben nimmt deshalb zusehends überhand; der Staat selbst aber muß den Weg der Anleihewirtschaft beschreiten, die ersten Meilensteine zur Ausbeuterkolonie, denn die Geldgeber stellen dem Staate ihre Bedingungen und er wird damit von diesen beherrscht. Der Staat als die Lebensgemeinschaft aller Schaffenden, muß diese entwürdigenden Bedingungen erfüllen und verliert in diesen seine Selbständigkeit in Wirtschaft und Kultur. Die mit dem Zustande immer schärfer werdenden Gegensätze, da nur mehr Arme und Reiche im Lande, verursachen soziale Kämpfe im Innern; Zerrüttung und Zersplitterung der Volkskraft führt zu Wehrlosigkeit und Schwächung gegen äußere Feinde. Diese Landesfeinde mischen sich in die inneren Angelegenheiten des Volkes und führen somit den Untergang des Nationalstaates herbei, wie die Geschichte in den verschiedensten Volksstaaten beweist. Wer für die Erneuerung unserer Volkseinheit durch einen und für einen gesunden Nationalstaat und Volkskörper eintritt, muß zu allererst um gesunde Verhältnisse im Bauernstande besorgt sein. Der deutsche Bauer war seit dem Übergang zum Handels- und Industriestaat in der Entwicklung unserer Volkswirtschaft, seit dem Eindringen artfremden Finanzkapitals in den Kreislauf der Nationalwirtschaft, zum Stiefkind der Volksfamilie in Kultur und Wirtschaft geworden. Diese Tatsache trug zum Scheitern des Sieges im Endkampfe des Krieges bei, wir verloren unsere staatliche Selbständigkeit und die Kraft zur Macht und dadurch zur Freiheit ist nach natürlichen Gesetzen in die Hände fremder Volkseinheiten übergegangen. Nach den Regeln der Zellenbildung muß zunächst die Urzelle in ihrer organischen Fortentwicklung geschützt werden; von ihrer Gesundheit hängt das Wesen des Staates ab.

Als die wahrhaftigsten Anhänger höchster Vollendung im Volksleben, als Bahnbrecher seiner vollkommen sozialen Gesinnung und Gesittung der deutschen Stammesfamilie dürfen und können wir eines nicht vergessen, daß das flache Land mit seiner urwüchsigen und naturverbundenen Bevölkerung und dessen nie versiegenden Quelle bodenständiger Volkskraft von jeher und immer der Jung- und Gesundbrunnen der Städte und des Staates sein wird. Der aus der Arbeit geborene erhaltende Sinn des Bauern und die wieder durch die Arbeit an die heimatliche Scholle gebundene Kultur des Landvolkes, waren stets ein segensreicher Rückhalt für die betreffende Nation. Auch in der wirtschaftlichen Seite setzt der Wettbewerb auf dem Weltmarkt eine solche Grundlage in der Heimat voraus, denn nur Nationen mit höchster Leistungsfähigkeit in ihrer Volks- und Geldkraft können in einem solchen Wettbewerb auf den Auslands- und Inlandsmärkten den mit aller Rücksichtslosigkeit geführten Angriffen der Weltwirtschaft und des Welt- und Geldhandels widerstehen. Bisher ist unsere

nationale Wirtschaft in der Linie zum Aufstiege noch so ziemlich aus dem Felde geschlagen, denn wir haben keinen kaufkräftigen Binnenmarkt, dessen Voraussetzung die Landwirtschaft ist; ja, man will den bäuerlichen Arbeitsmenschen und seine Erzeugnisse in Zukunft völlig schutzlos zum Spielball der Börsenjobber und Freihandelsfürsten machen. Warum? Weil etliche Handlanger der überstaatlichen Mächte im deutschen Parlament in den Agrarschutzzöllen die Wiedererstarkung der bodenständigen Nationalwirtschaft erblicken und sie deshalb in der Börse und überall bekämpfen müssen und weil Millionen unserer Volksgenossen irregeführt, den Sinn ihrer eigenen Arbeit am Volkskörper noch nicht erfaßt haben und den Bauern als schaffenden Menschen, als ihren Feind betrachten.

Das Bestreben aller derer, die die Staatsbildung auf nationaler Weltanschauung aufbauen wollen, muß zuvörderst auf gesunden Verhältnissen im artverbundenen Wirtschaftskreislauf beruhen. Ist das landwirtschaftliche Gewerbe und damit die Grund- und Bodenindustrie lebensfähig, so wird auch der in den Fabriken festgelegte Teil deutscher Volkswirtschaft einen dauernden Abnehmer haben und der Geschäftsmann einen guten Kunden. Der Arbeiter findet Beschäftigung in den verschiedensten Unternehmungen, wenn die Industriezellen ein günstiges und wirtschaftsfähiges Aufnahmegebiet für die Erzeugnisse des industriellen Arbeitsmenschen im bäuerlichen Hinterlande haben. Die Grund- und Bodenkultur ist das Herz der Nationalwirtschaft, sein Zustand ist der Gradmesser der Festigkeit und Kraft zur Macht im Staatsleben. Damit gewährt ein gesundes Landvolk auch reiche Steuerquellen für den Staat, als die lebendigste Gemeinschaft aller Schaffenden, die innere Ruhe und Ordnung im Gemeinleben, als die ersten Vorbedingungen einheitlicher Willensbildung zur Vollkommenheit und Unabhängigkeit der Nation. Mit einer solchen Entwicklung ist auch dem fremden Kapital und allen Staatsfeinden der Einfluß auf den lebensnotwendigen Haushalt der Nation genommen. Tatsächlich soll der Ausdruck staatlichen Lebens sich verkörpern in dem Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", dadurch würde der Gegensatz zwischen den beiden Richtungen Arm und Reich gemildert.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß auch endlich die anderen Stände unserer nationalen Lebensgemeinschaft erkennen möchten: die Landwirtschaft ist nicht nur der erste Stand in seiner Bedeutung für Volk und Staat, sondern vielmehr die Quelle des Lebens in der Menschheit. Die Landwirtschaft wird immer am ersten für eine gesunde Politik auf allen Gebieten eintreten, weil sie nicht wie andere Stände, infolge ihrer Bodenverbundenheit, ihre Stellung beliebig wechseln kann und nur in einem gesunden Staatswesen voll gedeiht, das auch ihre Lebensberechtigung anerkennt. Ein solcher Staat wird dann von selbst für eine gesunde Bauernpolitik Sorge tragen, und damit seine staatlichen Grenzen und die Grundlage des Nationaleigentums sichern. Da unsere gegenwärtige „Staatskunst" nur mehr gezwungenermaßen diese na-

türliche Tatsache anerkennt und dabei mehr und mehr zu einer Versöhnung und vollständigen Unterwerfung unter die überstaatlichen Wirtschaftsweltmächte neigt, wir das deutsche Bauerntum für die Zukunft von diesem System wenig zu hoffen haben. Auch in den parlamentarischen Vertretungen nimmt der Einfluß dieser kapitalistischen Wirtschaftsmächte zusehends überhand und bestimmt damit die zukünftige Ausbeutungsform für unser Volk. Die Staatsverträge in der letzten Zeit sind der sicherste Beweis; ihre Auswirkung wird niederschmetternde Folgen für den bäuerlichen Teil des Nationalstaates zeigen.

Bauern-Siedlung und Volkskraft

„Die besten Soldaten kommen vom Pfluge."

Wohl und Wehe einer Nation, eines Nationalstaates liegen in der Masse seiner bodenständigen Bevölkerung begründet. Welthandel, Weltwirtschaft zur Übermacht angewachsen, führen zur Schwächung der Nationalwirtschaft und damit deren Träger, dem seßhaften Volk. In diesem verkörpert das Landvolk die naturechte Quelle der Volkskraft, die Uranfänge des Staatsbegriffes überhaupt. Ein Staatswesen ohne lebenskräftigen Bauernstand wird nach den Entwicklungsgesetzen im Universum, im Weltkreislauf zwangsläufig zugrunde gehen, insofern eben eine Blutauffrischung aus dem eigenen Lande heraus in der Entwicklung der Lebenskraft der Volksgemeinschaft nicht mehr erfolgt. Die Folge der Vernachlässigung der nationalen Volkskraft ist das Ende der Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Staates. Diese Meilensteine zur Ausbeuterkolonie für fremde Mächte in Kultur, Volkswirtschaft und Volkskraft bedeuten ein Sklavendasein für die Gemeinschaft und damit für jeden Einzelnen in der betroffenen Nation. Nicht auf dem Meere liegt Deutschlands Zukunft, die Stärkung der Binnenwirtschaft, neben neuer Raumerfassung ist Voraussetzung, zur Erneuerung der Volkskraft; der Heimatboden ist ihre natürlichste Grundlage. Darüber können nicht stichhaltige Einwendungen ausgekochter Weltwirtschaftler und internationaler Kathedersozialisten hinwegtäuschen, die volksorganische Entwicklung der Völker des Altertums lieferte hier den besten Nachweis.

Rom war ein Weltreich im Altertum und hat die Vernachlässigung seiner einheimischen Volkskraft, des römischen Bauerntums, bitter bei seinem politischen Zusammenbruch büßen müssen. Verweichlichung bis in das innerste Mark seiner gebildeten Stände zwangen es, germanische Bauernsöhne aus dem Norikum und anderen Gebieten zum Schutze der

weiten Grenzen des Riesenreiches zu werben. Hermann der Cherusker, Odoaker, der erste Gotenkönig, waren solche Schüler in den Kohorten[9] römischer Feldherren, die später die Germanen in ihrer Naturkraft zu sammeln verstanden, zum Schaden des Römerreiches. Nicht umsonst war die Gewandtheit der Wehrkraft unserer Vorfahren gerühmt und als „furor teutonicus“[10] die deutsche Manneskraft an den Grenzpfählen römischer Kolonien längs der Donau, des Neckars und des Rheinstromes rüttelte, fielen die Lebemenschen der Legionen[11] in die Knie, ihre Kraft war in Wollust und Ausschweifung verbraucht, die Quelle zur Erneuerung der römischen Volkskraft war verschüttet mit dem Augenblick, wo die römische Kultur den Heimatboden der Wirklichkeit verlassen. Kultur ist das Spiegelbild der Volksseele. Heimatkultur ist Pflege der Volkskraft und Gesundheit. Asphaltkultur führt zum Weg der Vernichtung, zum Niedergang der Volkskraft. Sparta und Karthago[12] zeigen dasselbe Bild im Volke und Zusammenbruch ihrer Unabhängigkeit.

Wir Bauern sind Kinder der Natur und vergleichen das Natürliche mit unserem Volkstum. Nehmt eine Pflanze, gleich welcher Art sie sein mag, schließt sie in ein verdunkeltes Zimmer, entzieht ihr die gesunde Luft, gebt ihr schlechtes Wasser und dazu wenig Bodenraum. Schnellebig wird die Pflanze in die Höhe treiben, blaß, fahl ist ihre Farbe und ihre Blüte und je mehr sich ihr Organismus entwickelt, desto früher wird es in ihrem Wesen verkümmern, aussterben, um mit der Zeit ganz als lebendiges Gebilde zu verschwinden, zu verdorren. Immer werden vorgezeichnete Grundlinien in dem Streben zur Vollendung der ganzen Lebenskraft mit den Ausschlag geben, überall wohin wir blicken in der Vielfältigkeit und Vergänglichkeit lebendiger Wesen dieser Erde. Der Lebensraum des Menschen und seine Umgebung ist bestimmend auf seine Kraft und Ausdauer. Ein Volk ohne genügend Raum zur Selbsterhaltung seines Blutes, ohne Raum zum Aufbau einer gesunden Lebensgrundlage hat keine bodenständige Volkskraft und wird „Kulturdünger“ bleiben. Deshalb ist die Raumfrage und ihre Lösung so ungeheuer wichtig für die Erneuerung der deutschen Volkskraft und Macht, so wichtig zur Erlangung der äußeren Freiheit der deutschen Nation unter den Völkern. „Das Verwachsen mit der Scholle ist ein Grundzug deutschen Charakters und eine Wurzel seiner Kraft!“ (Bismarck.) Es hieße den eisernen Kanzler verleugnen, wollten wir uns hierzu nicht bekennen.

Wir erblicken in dem Stand der gegenwärtigen Bevölkerungsbewegung immer den Abzug vom Land in die Stadt, in Industriezellen, während

[9] Heeresteile.
[10] Deutsche Wut.
[11] Heeresteile.
[12] Sparta und Karthago waren Weltreiche des Altertums. (D. V.)

große Teile deutschen Landes entvölkern oder gar von Fremden besiedelt werden. Es sei hier gar nicht untersucht, inwieweit die industrielle Entwicklung für die Volkskraft weiter Schaden stiftet. Wir müssen durch Stützung der nationalen Arbeit das Bauerntum soweit stärken, daß es in der Lage ist, seine überschüssige Landvolkskraft in schwachbevölkerten Gebieten anzusetzen. Bis in den letzten Jahren ist in der Hinsicht sehr vieles versäumt worden: der Zusammenbruch unserer Volkskraft, der Wehrmacht einer Großmacht wie Deutschland, sollte jedem Nationalen die nötige Aufklärung geben. Die Abtrennung kerndeutscher Teile des Vaterlandes wäre niemals möglich gewesen, wenn der seßhafte Teil deutscher Volkseinheit und nationaler Volkskraft in den Grenzlanden prozentual stärker vertreten gewesen wäre und in den früheren Jahren mehr Beachtung erfahren hätte. Es ist doch so, daß die Lebenskraft des Bauerntums auch in seiner Gesamtheit noch viel natürlicher und viel unmittelbarer, daher auch noch besonders unverbraucht vorhanden ist. Als Erziehungsmaterial betrachtet, ist die Urkraft, das heißt die ursprüngliche Kraft des Bauerntums so unendlich von Wert, besonders für die Menschheitswerte der Volkskraft, ohne die das Deutsche Reich und unsere jetzige Generation nicht gesund werden kann. Neben diesen Gedanken zur Vermehrung der ländlichen Volkskraft durch seßhafte Existenzen, vornehmlich in Grenzgebieten müssen auch Hand in Hand gehen: die Nationalisierung m. E. die Wehrhaftmachung derselben an Körper und Geist, die Widerstandskraft gegen äußere Einflüsse vom Auslande, daß nicht dem schrecklichen nationalen Unglück ein neues folgt.

Gerade der gegenwärtige deutsche Rumpfstaat hätte in seiner jetzigen nationalen, sozialen und kulturellen Lage das größte Interesse an der Gesunderhaltung seiner ländlichen Bevölkerung in diesem Sinne. Doch er tut es nicht, denn die Vertretung der überstaatlichen Weltmächte im deutschen Parlament hat ein größtes Interesse in ihren Zielen, daß „der deutsche Michel" ja nicht erwacht. Verhandlungen über den Wehretat in letzter Zeit im „deutschen" Reichstag liefern traurige Bilder aus dieser politischen „Schiebebühne" einer Nation. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß sich auch im Landvolke der Gedanke einer neuen Weltanschauung Bahn bricht, in dem ein Ruf zur Besserung der Lebensverhältnisse des einzelnen Volksgenossen, zugleich auch den zur größten Machtentfaltung der Volkskraft und Volksgemeinschaft ausspricht. Die Mehrheit der deutschen Volksvertretungen hat in solchen Lebensfragen für die Zukunft des Bauerntums, des Arbeiter- und Handwerkerstandes bis jetzt vollständig versagt, das zeigt doch die ungeheure allgemeine Not in den breiten Massen und das Wohlleben der Geldprotzen andererseits.

Auch der Landmann schenkt jetzt nach dieser Zeitwende der Entwicklung für die Lebensverhältnisse seiner Nachkommen viel mehr Beachtung als sonst, doch fehlen ihm die nötigen Mittel und die nötige Zeit, um den Wesenskern des Unheils der gegenwärtigen Nöte zu erforschen. Massengräber der deutschen Volks- und Bauernkraft sind auch die Großstädte,

die — bildlich ausgedrückt — in ihrem geistigen und körperlichen Zustande selbst einem wandelnden Leichnam gleichen, die bis weit in die Vororte und das flache Land hinaus mit ihren Leichengiften das Volk verpesten. In ihren Straßen reitet unsagbares Elend den Menschen zu tot oder blenden seine Augen im „Glanze" der Spelunken, Bars und Tanzdielen. Nikotin- und Alkoholgifte sind hier Betäubungsmittel über den Rausch der anderen Leidenschaften hinweg. Auf diesem Wege sittlichen Niederganges unserer Volkskraft kann es unmöglich weitergehen, wenn nicht die nächsten Geschlechter schon in Unglück und Völkerbrei untergehen sollen.

Wie ein Granitfelsen im Schlamm der Allerweltsunkultur und des Niederrassentums steht fest und unerschütterlich auf der Heimatscholle der Bauer des flachen Landes in seiner urwüchsigen Lebenskraft, bereit alle Zeit, um noch einmal den Kristallkern zu bilden, um den sich Zelle um Zelle erneut schließt. Nicht verachten wollen wir dabei das Erbe unserer Väter; sie haben Großes getan zu ihrer Zeit in Wirtschaft, Staat und Volk, den Bauernstand seine persönliche und finanzielle Freiheit zu geben, die ihm von Grund auf gebührte. Doch stillstehen wollen wir Bauern nicht in unserem fortschrittlichen, sittlichen Streben zur völligen Vollendung der Sendung an unserem Volke, deren sich das Landvolk bewußt sein muß, wenn es in den Lebenskämpfen der Zukunft zur Geltung kommen will. Gegenwärtig hat es allen Anschein, als ob sich alle bösen Geister bis herein in die sogenannten Bauern„vertreter" gegen unseren armen, ausgesaugten Berufsstand verschworen hätten. Es wird aber die Zeit kommen, wo man bitter bereuen wird, dem deutschen Bauern in dem Kampf zur Erhaltung seiner Grundlage und Lebenskraft nicht mehr Beachtung geschenkt zu haben. Was müssen wir in dieser Beziehung in Deutschland in staatlicher Hinsicht sehen? Man läßt die eigene Volkskraft verkümmern, ist glücklich darüber, daß fremde Staaten die Einwanderung Deutscher erlaubten und spielt weiter das Chamäleon[13], das immer die Farbe wechselt, um zu verhindern, daß es von Stärke und Kraft dem Feinde gegenüber Gebrauch machen soll.

Der deutsche Bauer war von jeher Siedler; die Ostmark und die Nordmark liefern praktische Beweise. Er wird es bleiben, wenn man ihm die heilige Heimaterde gibt, auf der er in Erdgeruch und Sturmesbrausen sich neue Lebensgrundlagen schafft. In dieser Volkskraft wird unsere Nation bestehen oder sie wird untergehen. Haben aber Staatslenker kein Interesse an der bodenständigen Volkswohlfahrt, an der Heranziehung einer gesunden Volkskraft, leben sie weiter im Rausch der Weltversöhnung, dann hinaus mit ihnen aus der deutschen Volksgemeinschaft; es hieße den Teufel mit Weihwasser besprengen, wollte man solche Männer und ihren politischen Anhang unterstützen.

---

[13] Farbtier. (D. V.)

Bauernarbeit war von jeher Kampf, ein Ringen mit der Scholle, Kämpfe mit den Gewalten der Natur. Rauh legen sich die Fesseln der Wirklichkeit um das Bauernleben, der Tüchtige sprengt sie in seiner Kraft, der Kümmerling aber geht schicksalsmäßig und elend zugrunde.

Deshalb sagen wir, was bringt uns die Zukunft und was lehrt uns die Vergangenheit, die Glanzzeit deutscher Größe und Macht? Auf ihr lastete der Fluch des alten Systems, das die Erstgeburt eines Volkes um ein Linsengericht, die Erstgeburt des Bauerntums und seine Kraft, an den Weltfreihandel überstaatlicher Geldfürsten auslieferte. Es klingt so armselig, wenn sie immer vom Ruhme vergangener Zeiten zehren, sich sonnen in dem Heiligenschein deutscher Nationalhelden, dabei aber so jämmerlich klein werden, wenn man sie fragt: Was weiter dem Volke zu geben ist, um den drohenden Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft, der Volkskraft, aufzuhalten? Unsere völkische Entwicklung treibt in ein Weltunglück hinein, die Verhandlungen in Genf usw. zeigen dies im hellsten Lichte. Die Welt-„Brüder" der Wirtschaft fordern Aufhebung der Zollgrenzen. Wehe dir du deutsches Bauerntum, wenn du in dem Ringen um die Unabhängigkeit der Nationen das Opfer geben mußt, wehe dir du deutscher Staat, wenn du die Quelle der Volkskraft abermals verschacherst um ein Linsengericht. Aus der besitzlosen Masse des Bauerntums werden dereinst die Rächer erstehen.

◆

Wer vor dem Anfang einer Krise in der Entwicklung seines Körpers zum organischen Weiterleben steht und gibt schon im voraus seinen Geist auf oder lebt nur in Gedanken einer solchen Lebensauffassung dahin, der fördert nur dadurch den Zusammenbruch seiner selbst. Nicht nur seines eigenen Körpers, auch der Selbsterhaltungstrieb seiner Familie, seiner Frau und seiner Kinder, wird dem Sturm der Vernichtung im Leben preisgegeben. Die Willenlosigkeit und Leblosigkeit der Oberen einer Lebensgemeinschaft, sei es nun im kleinen der Haushaltung, oder im großen des Staatsgebäudes, überträgt sich auf die breiten Massen des Volkes, das wurzellos den Boden der Wirklichkeit verliert und den Trugbildern einer überstaatlichen Welt nachzujagen beginnt, sobald seine Führer als Götzen des raffenden Kapitals in dem Schlamm einer stofflichen Lebensanschauung verschwinden. Der Boden, die rauhe Scholle, die in Jahrtausenden von Jahren ganze Sippen und Geschlechter, unsere Ahnen zu einem nie versiegenden Lebensborne gemacht haben; die Heimaterde ist das heiligste Element zur Fortpflanzung unseres Volkes, zur Erhaltung der Nation. Aus ihr strömt der Straßensitte der Großstädte naturverbundenes Blut des Landes entgegen. Deshalb ist eine große Kluft befestigt zwischen uns Bauern, die wir den Sinn des Landlebens

in seiner Tatsache erkennen, und jenen Leuten, die wohl eine Masse des Landvolkes brauchen zur Rettung der Pfründen, bis ihre Lebensuhr in der Öffentlichkeit abgelaufen ist, die weitere Fortpflanzung freier Bauern mit einem eigenen Herde aber den Schicksalswegen der Zukunft überlassen.

Das wissen diese Leute, denen der Ruf nach Vermehrung bäuerlicher Familien durch ländliche Siedlung nur Mittel zum Zwecke ist, die jedoch Verrat an der nationalen Volkskraft üben, indem sie eine praktische Bauernsiedlung planmäßig hintertreiben und Verbände solcher Art auf Leerlauf stellen. Wie denken sie sich dann die Ansetzung des jungen bäuerlichen Nachwuchses unserer bayerischen Kleinbauern, wenn diese in das heiratsfähige Alter kommen, andererseits eine Verwendung in städtischen Betrieben nicht in Frage kommen soll? In den großstädtischen Schulen versucht man die Stadtjugend für den landwirtschaftlichen Beruf zu begeistern, um dadurch die jüngeren ländlichen Arbeitskräfte auf dem Lande zu vermehren. Der Gedanke ist sehr gut gemeint, nur vergißt man dabei, auch für den späteren Lebensweg dieser jungen Menschenkinder zu sorgen. Während sie ihre Lehrjahre bei uns Bauern verbringen, müssen solche mit beginnendem Alter wieder zurücksinken in die Massen des Proletariats, das heißt mit anderen Worten, Verbitterung hineinpflanzen in die Herzen der Menschen. Das sind dann die Kreise, von denen rückständige Volksvertreter sagen, daß gerade diejenigen Arbeiter am wenigsten für Belange der Landwirtschaft zu begeistern sind, die vom Lande in die Stadt kommen. Wieder andere, der bekannte „Bauerndoktor“ Gg. Heim des Christlichen Bauernvereins, soll erklärt haben, daß eine Ansiedlung von Bauernsöhnen in Bayern überhaupt nicht nötig wäre. Tatsache ist, daß gerade eine Reihe von Jungbauern aus Kreisen ehemaliger Landwirtschaftsschüler sich ansiedeln wollen, wie aus einer Reihe von Briefen hervorgeht.

Wir glauben nicht mehr an die glänzenden Programmpunkte der meisten politischen Parlamentsparteien, solange hinter all diesem Lügendreschen immer der Wille zur befruchtenden Tat fehlt. Wer die Tageszeitungen einer eingehenden Betrachtung unterzieht, der sieht jetzt wieder, wie lebhaft es in diesen Gesellschaftskreisen wird, um ja die Voraussetzungen zu schaffen für die Rettung der Sitze dieser Volksvertreter in den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und der Länder. Ausschüsse tagen zur Festlegung der Wahlprogramme, wahre Brockensammlungen der Volksmeinung werden aus den Ansichten der Masse zusammengesucht und zahlreiche Schlagwörter sind für eine ausgiebige Beeinflussung derselben bereitgehalten. Unter diesem Wust unerfüllbarer Versprechungen wird auch der Bauernsiedlungsgedanke zum Stimmenfang herhalten müssen.

Bei uns liegt es, zunächst einmal festzustellen, wer bis heute ehrlich für die Erhaltung und Fortpflanzung deutscher Volkskraft durch bäuerliche Siedlung in den gesetzgebenden Körperschaften eingetreten ist, weniger an

den Versprechungen dieser Art. Nennenswerte Erfolge sind hierbei nicht sichtbar geworden, um nur im praktischen Wege erfolgreich durchgeführt zu werden. Wenn also auch die entsprechende Kraft zur Verwirklichung jetzt vorhanden wäre, so ist doch des Pudels Kern immer darin zu suchen, daß man sich besonders auch von staatlicher Seite wenig oder gar nicht um diese Frage bekümmert oder herantraut. Die herrschenden Parteien und die aus ihr gebildete Regierung sind sich wohl einig darüber, wie man dem Volke die Folgen der nächsten Gehaltsaufbesserung, der Abgeordnetendiäten usw. schmackhaft macht. Kernfragen für die Lebensnotwendigkeit der Nation verschwinden vor solchen geldlichen Gesetzvorlagen für einige wenige Auserwählte der gegenwärtigen Zeit, denen die späteren Entwicklungsverhältnisse im deutschen Volkskörper schon vollkommen gleichgültig geworden sind. Um so mehr ist es deshalb zu begrüßen, daß sich gerade solche Männer der deutschen Bauernsöhne annehmen, die von den sogenannten „Volksführern" und ihrer ergebenen Presse als „Hasardspieler" bezeichnet werden, von deren Urteilskraft für die weiteren Geschehnisse der Volksgemeinschaft dieselben Dunkelmänner behaupten, „daß ihnen jeder nationalpolitische Weitblick fehlt".

General Ludendorff hat schon im Jahre 1925 als Abgeordneter des Völkischen Blockes zur dritten Beratung des Entwurfes eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltplanes für dieses Jahr den Änderungsantrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: „Im Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung b) einmalige Ausgaben, Kapitel 1, ist ein Betrag von 200 — zweihundert — Millionen RM. einzusetzen. Er ist als niedrig verzinslicher Ankaufskredit zur Beschaffung von Siedlungsland östlich der Elbe für die Errichtung der Kleinbauern, ländlicher Handwerker- und Landarbeiterstellen zu verwenden. Die anfallenden Zinsen sind für Zwecke der laufenden Siedlungsfinanzierung zu verwenden. Die Flüssigmachung des Ankaufskredits zur Unterverteilung im Benehmen mit den beteiligten Ländern hat in drei aufeinander folgenden Jahresraten zu erfolgen."

Ein weiterer Antrag Ludendorff fordert:

Der Reichstag wolle beschließen: „Die Reichsregierung zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die in Frage kommenden Länder angehalten werden, Baubeihilfen und Stellenzuschüsse für die Errichtung der Siedlerstationen auf dem aufgekauften Lande in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen."

Das Landvolk wird diese Taten nie vergessen. Sehen wir in ihnen doch den Willen, wenigstens den Versuch zu wagen und praktische Möglichkeiten für ein Weiterarbeiten zu schaffen. Leider sind diese Vorfeldkämpfe im Reichstag für die Siedlungsfrage unentschieden verlaufen; die Kräfte, die hinter ihr standen, waren zu schwach und es liegt an uns,

die Front zu stärken, indem wir diese Zukunftsfragen unseres Volkes immer wieder unter die Massen werfen. Ob dem Siedlungsgedanken mit einigen Millionen Reichsmark überhaupt in fühlbarer Weise gedient ist, bleibt vorerst dahingestellt, solange der Grunderwerb zur Ansiedlung nicht restlos geklärt ist. Wir werden Gelegenheit nehmen, diese Fragen für das weitere Bestehen des deutschen Nationalstaates noch weiter zu beleuchten. Für die jungen Geschlechter gilt es, Wege zu finden, um eine gesunde Grundlage für ein Weiterleben in den nächsten Jahrzehnten sicher zu stellen. Aufsehen erregende Neuheiten werden die Volkswirtschaft überraschen und mit ihr die jetzt heranwachsende deutsche Jugend. Männer der Geisteswissenschaft erklären, unser Volkskörper ginge einem absterbenden Zeitalter entgegen. Das wäre der Untergang der Kultur, der Nationalwirtschaft, der Selbständigkeit der Volksgemeinschaft, soweit diese noch vorhanden. Die Grundlage für einen lebensfähigen und unabhängigen Staat bildet ein freies Bauerntum auf unverschuldetem Grund und Boden, den bereitzustellen eine der nächsten Lebensaufgaben aller wahrhaft nationalgesinnten Menschen sein sollte. Wir wollten die Staatserhaltung nicht etwa, daß derselbe mit möglichst geordneten Verhältnissen einer Ausbeuter-Kolonie gleicht, wie das in unserer Gegenwart scheinen will.

Bauernstand und Erfüllungspolitik

Die vorhergehenden Abschnitte in dieser Abhandlung sind meistens Gedankengänge aus meiner Tätigkeit, die ich schon vor Jahren niedergelegt habe. Die Zeitverhältnisse in Wirtschaft und Staat der Gegenwart haben meinen damals angezeigten Entwicklungen recht gegeben und traurige Beispiele des Niedergangs im Staats-, Wirtschafts- und Kulturleben gegeben. Gleichsam als Zusammenfassung und Krönung des Werkes der überstaatlichen Weltmächte und als letzter Aderlaß für das deutsche Arbeitsvolk, als Sieg der Börse über die Arbeit oder als Schlußteil des Kampfes zwischen Gold und Blut, soll der deutsche Arbeitsmensch sich durch den Owen Youngplan der Weltfinanz zu ewiger Sklaverei verpflichten. Die Vorschläge von Owen Young[14] sollen eine Milderung des Dawesvertrages in sich schließen. Uns Bauern ist zunächst einmal wichtig, welche Erfolge, die man uns versprochen hat, durch den Dawesbetrug über unser Volk gekommen sind. Aus vergangenen Tatsachen und Lehren kann sich der Mensch der

[14] Vertreter der Weltgeldmächte.

Arbeit stets am besten selbst sein Urteil für die Zukunft bilden.

Die Dawesgesetze sind am 29. August 1924, also vor fünf Jahren, durch eine Mehrheit von Ultramontanen, Marxisten und Deutschnationalen im Reichstage angenommen worden. In Kreisen der nationalen Volksführer hatte man sich über die Auswirkungen dieser Verpflichtungen von vornherein im klaren sein müssen. Manche Vertreter der deutschen Landwirtschaft haben damals diesen Verträgen ihre Stimme gegeben, in der trügerischen Hoffnung auf Besserung der Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse. Unsere Bauernbetriebe haben doch damals schon Mangel an notwendigem Betriebskapital gehabt. Der Dawesvertrag sollte Auslandskredite bringen und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hat man dem Volke glauben machen wollen, mit ihnen könnte die Wirtschaft wieder in Schwung gebracht werden. Wir Nationalwirtschaftler haben sie schon damals als Todesgift für die Nationalwirtschaft bezeichnet. Die Ratenzahlungen sollten nach den Dawesverpflichtungen die Lebensnotwendigkeiten des Volkes nicht belasten, aus dem Ausfuhr-Überschuß genommen werden und besonders der Landwirtschaft keine neuen Sonderbesteuerungen und Lasten mehr bringen.

Vom Standpunkte der Volkswirtschaft war vorauszusehen, daß alle die Hoffnungen und Erwartungen, die auf die Annahme des Dawesvertrags gesetzt waren, nicht eintreffen konnten. Als Folge der Annahme war dem Aufstiege zur „Silberstreifen"politik in der Wirtschaft, bald der Niedergang der besten Teile unseres nationalen Wirtschaftslebens gefolgt. Fünf Jahre Dawessteuern haben die Nationalwirtschaft und mit ihr das Landvolk an den Rand des Abgrundes getrieben. Die Scholle, der heimatliche Grund und Boden ist auf dem Wege Pfandstück der Weltfinanz zu werden. Zunehmende Verarmung, Konkurse und Bankrott, Beschlagnahme und Steuerpfändungen in großer Zahl bezeichnen den Zukunftslauf unserer Wirtschaft. Zahlungseinstellungen sind an der Tagesordnung. Im Beamtenapparat des Reiches, der Länder und Gemeinden treiben Bestechlichkeit und Willkürherrschaft die übelsten Sumpfblüten, wie neuerdings wieder die Gebrüder Sklarek & Co., Schieber und volksfremde Haderlumpen, Kreaturen, die im Nationalstaat längst auf den Komposthaufen gehören, sammeln sich in Deutschland, triumphieren über Recht und Gerechtigkeit und „deutsche" Gerichte verurteilen Volksgenossen wegen geringer Verzweiflungstaten zu unsinnigen Zuchthausstrafen.

Die Zwangsversteigerungen haben sich seit dem Jahre 1928 in das Doppelte vermehrt. Im Zeitraum vom 1. Juli zum 30. September 1928, in einem Vierteljahr der „guten" Ernte, kamen unter den Hammer:

Zahl der Grundstücke

Im Landesteil	bis 5 ha	20 ha	50 ha	100 ha	über 100 ha
Ostpreußen	11	9	8	13	—
Grenzmark	1	3	1	—	2
Brandenburg	11	4	1	4	1
Pommern	2	4	5	7	9
Niederschlesien	5	6	4	2	2
Oberschlesien	1	—	—	—	1
Sachsen	3	6	2	1	1
Schleswig-Holstein	5	6	6	—	—
Hannover	5	4	—	2	—
Westfalen	1	—	—	—	1
Hessen-Nassau	5	1	1	—	—
Rheinland	8	—	—	—	—
Preußen	58	44	28	23	30

Die erfaßbare Belastung der Landwirtschaft durch Kredite hat sich bereits am 30. September 1928 auf 5,89 Milliarden Reichsmark beziffert. Die Zinsenlast insgesamt ist vom Jahre 1924, also seit Annahme des Dawespaktes, von 200 000 000 RM. auf 1 050 000 000 RM. im Wirtschaftsjahre 1927/28 gestiegen. Für 1929 wird die Gesamtverschuldung des deutschen Bauernstandes auf 15 Milliarden RM. (m. W. fünfzehn Milliarden Reichsmark) berechnet; das ist mehr als die Hälfte, also 50 Prozent, des steuerbaren Gesamtwertes an landwirtschaftlichem Grundkapital des Deutschen Reiches, welches mit 28 Milliarden Reichsmark berechnet ist.

Im neuesten Vierteljahresbericht des „Instituts für Konjunkturforschung" betrug das Schuldkonto der deutschen Landwirtschaft am 30. Juni 1929 12,2 Milliarden RM. Am 31. Dezember 1928 waren 11,7 Milliarden RM. angegeben, während die Zinsenlast nach Schätzung um diese Zeit 1,08 Milliarden betrug, erhöhte sie sich zum 30. Juni 1929 auf 1,15 Milliarden RM. Diese Angaben zeigen nur die Ziffern die nach amtlichen Erhebungen festgestellt werden konnten.

Von den 12,2 Milliarden RM. der Verschuldung entfallen nach ungefährer Berechnung 2,6 Milliarden auf Aufwertungshypotheken und 1,25 Milliarden RM. auf solche Hypotheken die durch Gutskauf, Erbgang usw. entstanden sind, jedoch nicht durch eine Bodenkreditanstalt, Sparkasse u. s. a. gedeckt wurden und deshalb Buchungskredite darstellen. Die sogenannten Schwimmkredite betragen etwa 1 Milliarde RM. und die in der Aufzählung genau erfaßten Schulden betragen in Summa 7,3 Milliarden RM.

Diese bekannte Kreditschuld von 7,3 Milliarden RM. auf der deutschen Scholle besagt nach sorgfältiger Rechnung, daß die Landwirtschaft mit 3,9 Milliarden Realkrediten, 0,3 Milliarden RM. mittleren Laufkrediten und 3,1 Milliarden RM. Kurzkrediten belastet ist.

Neben diesen teilweise amtlichen Ziffern beweisen genug Beispiele aus dem praktischen Berufsleben des Bauernstandes, wie unser Volkswirtschaftsleben mehr und mehr auf einer schiefen Ebene abwärts gleitet, seitdem die Erfüllungspolitik mit Annahme der Dawesgesetze im Reichstag ihren Einzug gehalten hat. Im Durchschnitt dürfen wir ruhig behaupten, daß der Gerichtsvollzieher von Hof zu Hof läuft. Die „Ernährungswirtschaft" teilt mit, daß im Vierteljahrdurchschnitt 1927/28 eine landwirtschaftliche Grundfläche von 9004 Hektar oder 27000 bayer. Tagwerk zwangsversteigert und gepfändet wurde. Kein Wunder, wenn Verzweiflungsausbrüche die sonst ruhige, bäuerliche Volksseele zu unbesonnenen Taten hinreißen. Urteile, wie der Landvolk-Prozeß in Neumünster (1929) sie brachte, werden stets blutende Wunden für den ganzen Volkskörper bringen, weil sich die Arbeitshände des deutschen Bauern auf die Dauer nicht in Knechtschaft binden lassen. Sie sind Beweise der Ohnmacht dieses Systems, Auswirkungen unserer politischen und wirtschaftlichen Verklavung und können nur der Erweckung des Widerstandswillens im artechten Blute die Bahn frei machen.

*

Der Mittelstand und die Heimatindustrie in Stadt und Land mit ihrem bodenständigen Arbeiterstand ist mit dem Landvolke im Kampfe um das Zukunftsschicksal der deutschen Arbeitsmenschen auf Gedeih' und Verderb' verbunden. Die Überfremdung durch das Eindringen artfremden Wirtschaftskapitals in den Kreislauf unserer Volkswirtschaft nimmt zusehends überhand und kann in jedem kleinen Markt- oder Wirtschaftsmittelpunkt beobachtet werden. Unsere Nationalindustrie hatte Weltberühmtheit und mit ihrem Namen macht jetzt die Weltfinanz ihre Reklame. Die Autofirma Opel, die Kugellager-, Zündholz-, Türschloß-, Schallplatten-, Chemie-, Farbenindustrie usw. werden bereits ganz oder teilweise vom Auslandskapital geleitet und andere Wirtschaftszweige folgen diesem Schicksal. Uns Bauern muß von besonderer Wichtigkeit sein, daß die Margarineindustrie[15] nun fast vollständig in den Besitz des Weltgeldhandels übergegangen ist. Die Bauernbetriebe werden diese traurige Tatsache in den nächsten Jahren bei Absatzstockungen

[15] Kunstfettfabriken.

der Butter- und Fetterzeugnisse spüren. Mit diesem Ausverkauf der deutschen Wirtschaftsunternehmungen wird der Mittelstand in das Herz getroffen. Die Vereinfachungsbestrebungen der Weltgeldwirtschaft haben ihn zur Vernichtung verurteilt; sie geht über diese mittleren Erwerbsgruppen hinweg, weil Kleinwirtschaftsbetriebe wohl eine Stütze des Nationalstaates sind, jedoch dem Massenumsatz der Weltwirtschaftstruste hindernd im Wege liegen. Man könnte diesem Vernichtungsfeldzug gegen das bodenständige Unternehmertum begegnen, wenn natürliche Tatsachen erkannt und rechtzeitig „Gemeinschaftsunternehmen" dagegen angesetzt würden.

Die Verlustlisten im Wirtschaftskampfe des gewerblichen Mittelstandes während der Dawesjahre nahmen geradezu erschreckenden Umfang an und stiegen bei Konkursen und Vergleichsverfahren von 3540 vom Halbjahr 1927 auf 7583 im Halbjahr 1929. Die Zahlen haben sich somit auch hier zum Schaden des deutschen Arbeitsmenschen um das Doppelte vermehrt. Die Wechselproteste sind von 24000 auf 53000 in derselben Zeit gestiegen. Die Börse meldet:

> „Starke Erhöhung der Konkursziffern im Oktober. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Oktober 1929 durch den „Reichsanzeiger" 840 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 350 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 657 bzw. 364."
>
> (Berl. Börsenbericht.) Herausgeber: Karfunkelstein-Surel.

Solche, dem „Berliner Börsenkurier" zu entnehmende Tatsachen sind kurze, aber sprechende Notizzahlen, die sich hier die einzelnen Vertreter der Weltbörse zur Aneiferung für neue Erfolge geben. Verwundern über solche Konkursziffern braucht man sich eigentlich nicht, wenn wir wissen, daß Deutschland unter den Wirtschaftsgroßmächten der Welt bei dem Diskontsatz[16] von 7,5 % mit dem teuersten Gelde arbeiten soll. Den größten Nutzen aus den Kriegssteuerverpflichtungen hat Frankreich, das nach dem bekannten Ausspruch des Franzosen-Ministers Tardieu gegenwärtig das reichste Land Europas ist und im Jahre 1929 mit einem Zinssatz von 3,5 % über das billigste Wirtschaftsgeld verfügt.

Unser Deutsch-Volk ist somit in die Reihe der unterdrückten Völker gekommen. Tausende deutscher Arbeitsmenschen fühlen die Not des Unter-

[16] Wechselzins. (D. V.)

drückten, aber ganz wenige haben bis jetzt Ursache und Endauswirkungen dieses rücksichtslosen Kampfes um Sein oder Nichtsein geahnt. In der Armenstube der erwerbslosen Arbeiter, im Arbeitszimmer des Unternehmers, wie im Bauernhof; hier wie dort die gleiche Lebensnot, das gemeinsame Schicksalslos der Verarmung und der leise Verzweiflungsschrei: „Wie wird es weiter gehen!" Volksgenosse der Arbeit, merke Dir aber die Zeichen der Zeit:

Geld herrscht über die Arbeit
und Gold über unser Blut!!

*

Mit diesen bitteren Erfahrungen aus den Verpflichtungen der Vergangenheit sehen wir die ernsten Wirtschaftsverhältnisse der Gegenwart und sind uns im Landvolk einig darüber, daß auch der Young-Plan die Belastung der deutschen Scholle durch die Erfüllungssteuern nicht erleichtern wird. Seine Schrittmacher sind dieselben überstaatlichen Wirtschaftsweltmächte, die vor Jahren schon den Dawes-Plan als ein Allheilmittel für die Wunden des verlorenen Krieges bezeichnet haben. Der Tributplan von Owen Young ist deshalb der Dawesplan in verstärkter Auflage. Die Kriegsschuldlüge und die Kriegsschulden der ganzen Welt hat die überstaatliche Hochfinanz auf die Schultern des deutschen Arbeitsmenschen geladen. Nachdem die Volkswirtschaft vor dem restlosen Zusammenbruch steht, kann der schaffende Mensch an unerfüllbare Versprechungen überhaupt nicht mehr glauben. Noch kurze Zeit und wir werden vom Auslande überhaupt keinen Kredit mehr bekommen, weil sich dieses Weltkapital selbst in unserem Wirtschaftsbetrieb festsetzt und unsere Arbeitskraft und Arbeitsmittel für seine eigenen Zwecke ausnützt. Einem Bankerottbauern gibt kein vernünftiger Mensch Geld zur Weiterleitung seiner Schuldenwirtschaft. Diese Tatsache gilt noch mehr für eine Staatswirtschaft. Die Veräußerung der Substanz = Festwert, unserer Nationalwirtschaft führt auf die Dauer zur Vernichtung der Lebensgrundlage und staatlichen Unabhängigkeit des deutschen Volkes und zur Kreditunwürdigkeit gegenüber diesen fremden Gläubigern.

Die Leistungen des Young-Planes allein, insgesamt von 113 Milliarden 905 Millionen RM., ohne alle die nicht angeführten Sonderleistungen in den nächsten 59 Jahren, müssen der bodenständigen Heimatindustrie und Landwirtschaft den Todesstoß geben. Mit diesen Verpflichtungen müßte alle 10 Minuten der Wert eines Bauernhofes von 40000 RM. an die „Inter-

nationale Weltbank" abgeführt werden. Schon diese Tatsache zwingt uns Bauern zu scharfer Stellungnahme gegen den neuen Zahlungsplan und seine ungerechten Steuerlasten. Wir Bauern sind seit dem Friedensdiktat von Versailles allen freiwilligen Leistungen an die Weltfinanzleute feindlich gegenüber gestanden, weil unsere Wirtschaft am Ende ihrer Kraft ist und wir erkannt haben, daß sich über dem Arbeitsvolke eine Schicht von Nutznießern herauswuchert, die von der Massenausbeutung deutscher Arbeitsmenschen im Dienste des Geldleihkapitals lebt.

◆

Die politische Schuld, die uns mit dem Dawesplan als Folge des verlorenen Krieges aufgezwungen war, soll mit dem Young-Plan zu einer Privatschuld umgewandelt werden. Damit ist Arbeitskraft und Grund und Boden unseres Volkes bis zum Jahre 1988 an die neuzuschaffende Weltschuldenbank zur Zahlung verpflichtet. Kinder und Kindeskinder müßten ihre Väter verfluchen, weil ihre Lebenskraft schon im Mutterleibe von ihnen zu Zinsknechtschaft an diese Tributbank verpfändet wurde. Konnten wir nur unter dem schärfsten Druck des Ententemilitarismus die Dawesverpflichtungen erfüllen — wegen ein paar fälliger Holzlieferungen sind sie damals in das Ruhrgebiet eingebrochen — was wird mit den folgenden Generationen geschehen, wenn die geplanten Verpflichtungen nicht mehr aufgebracht werden können? Das Landvolk ist am Ende seiner geldlichen und steuerbaren Leistungskraft angelangt. Die Ernährungsgrundlage jedoch soll unseren Nachkommen und dem ganzen Volke gesichert bleiben. Die Nahrungsfreiheit auf der Heimatscholle zu sichern soll höchstes Lebensziel des deutschen Menschen sein.

Im Kampfe gegen das System der Massenausbeutung steht die deutsche Landwirtschaft wieder einmal vor einem nicht alltäglichen Wendepunkt der landwirtschaftlichen Entwicklung. Der Young-Plan ist der letzte Teil in dem großen Weltenplane zur Erringung der Herrschaft des raffenden Leihgeldes über schöpferische Arbeit des Blutes und Geistes. Deutschland wird für diese Zwecke Blut und Arbeit geben müssen auf irgendeine Art, wenn sein Volk nicht zur Selbstbesinnung kommt. Ist der Young-Plan zur greifbaren Form geworden, dann wird die internationale Hochfinanz den Währungshebel in ihre unsichtbaren Hände nehmen. Unsere Arbeitsmenschen wissen noch nicht, welchem furchtbaren Lebensschicksal sie mit ihren Familien entgegeneilen. Gut und Blut wird für Schund-

preise von den Fronvögten des Leihkapitals beschlagnahmt.

In 58 Jahren sollen wir 114 000 000 000 RM. zahlen!
Nein!! Deutschland den Deutschen!

Kein Schweißtropfen mehr für die Ausbeuter!

Durch Heimatscholle und Volkskraft zur Macht, durch Kampf zum Lichte der Freiheit.

Bauernstand und Presse

Nationalsozialismus, wie wir ihn als Weltanschauung vor uns sehen, ist mehr als eine Partei, ja vielmehr als ähnliche Volksbewegungen in den früheren Jahrhunderten. Dem Nationalsozialisten muß er mehr als eine bloße Idee, der Weg in das neue Reich, zur Lebensgemeinschaft aller Schaffenden in einem wahr- und wehrhaften Staate sein. Damit ist er etwas anderes als politische Bestrebung schlechthin. Durch Blutzeugen geheiligte Lehren werden zu einem unverlöschlichen Glauben. Deutschen Menschen ist er zu Lebensinhalt und Aufgabe geworden. Seiner Verbreitung, wo arischer Geist strebt und deutsche Zunge klingt, Bahnbrecher zu sein, ist Endzweck der Volksaufklärung. Massenaufklärung in der Großstadt, wo Handlanger überstaatlicher Weltmächte die Stände entzweien, wie auf dem Flachlande, in dem das Landvolk unter Fuchteln fremder Geldmenschen schmachtet.

Hauptteil dieser Aufklärung trägt mit die Presse. Heimatschriften, Lokal-, Tages- und Wochenzeitungen beeinflussen das Seelenleben der breiten Volksschichten weit mehr als jene Weltblätter, die hohe Staatskünste „drehen". Zeitungen und Zeitungsverlage sind sehr oft vertarnte Unterstände der imperialistischen, überstaatlichen Weltfront. Die Schmarotzer am Lebensmarke einer Nation suchen hier Deckung und verderben mit friedliebenden Gefühlsduseleien in geldlich beeinflußten Schrifterzeugnissen die öffentliche Meinung. Fürsten und Könige haben es nicht verstanden, die Macht der Presse sich und dem Volke dienstbar zu machen. An Stelle des „Gottesgnadentums" sind wenige Geldherrscher getreten, die sie nun nach wohldurchdachten Plänen für alle zwischenstaatlichen Ziele einspannen. Die Herstellung eines politischen Einheitswillens in der Öffentlichkeit aller Länder wird für die Überstaatler erreicht, durch Zusammenfassung von Schriften für alle Geistesrichtungen und Volksschichten. Eine Riesenorganisation unter straffer Oberleitung mit unübersehbarem Nachrichtenstab auf jedem Gebiete des Lebens sorgt für ständige Fühlung mit der Volksseele aller Staaten.

Der Volksmensch wird seinen gefährlichen Gegner in der Presse erkennen und seine Hauptaufgabe für die Befreiung des Volkes dort suchen, wo am erbittertsten um die Gesinnung jedes Menschen gerungen wird. Dem Nationalsozialismus als Gemeinschaft der Arbeitsmenschen ergibt sich, daß sein hinterlistigster Feind die internationale Presse aller Schattierungen ist. Als Gasgift in dem großen Weltenkampfe der Geister sorgt sie für rechtzeitige „Volksverdummung"; je nach Bedarf bei den einzelnen Völkern, nach Auftrag internationaler Dunkelmänner. Die Entscheidungsschlacht für die deutsche Volkseinheit wird auf dem Gebiete mit schärferen Waffen des Gedankens herbeigeführt werden müssen, bis genannte Unterstandsstellungen unserer Feinde vernichtet werden. Täuschungen wären verkehrt, wenn wir glauben wollten, Blut und Eisen könnten den Sieg unserer Fahne sichern, solange Etappen und Rückenfreiheit im „Zeitungswald" unserer Heimat nicht vorhanden.

Beispiele lehren, daß wenige Blätter ihre Spalten zur Erörterung nationalsozialistischer oder auch nur nationalistischer Gedanken frei geben. Fachblätter wirtschaftspolitischer Art, bis herab zum Wochenblatt im Lande, von der Asphaltpresse nicht zu sprechen, stehen solchen Abhandlungen selbst mit volkswirtschaftlichem Einschlag in Ablehnung gegenüber. Der Schriftsteller, der die Berechtigung der neuen Geistesrichtung im Volke bejaht, wird mit seinen Erzeugnissen durch „unsichtbare Hände" abgedrängt. Der Nachrichtenstab der Weltbrüder sorgt dafür, daß seine Person in „Acht und Bann" getan wird. Verleumdung und Ehrabschneidung sind solche Begleiterscheinungen für selbständig denkende deutsche Geistesheroen.

Die Weltanschauung des deutschen Menschen ist aus großen Ursachen heraus geboren worden und zu einer weitausholenden Kraftquelle für die Zukunft der Nation geworden. Schriften und Presseerzeugnisse dieser Art sind als Aufklärungswaffen unwiderstehlich in die feindliche Lügenfront eingebrochen. Der Blätterwald feindlicher Dunkelmächte wird in allen Abarten aufgerollt durch die Zielsicherheit des nationalrevolutionären Gedankens. Das Landvolk wurde gerade durch diese offene Wortführung auf die Volksfeinde aufmerksam.

*

Klärung und Kristallisation sind Augenblickserscheinungen, hervorgerufen durch die politische Hochspannung. Verbindungen oder Ideen ohne innerlichen Gehalt und Schlagkraft stehen im Zusammenbruch. Ein Teil jener Presse nationaler Färbung verschwindet, weil sie bis jetzt geschickt einer grundlegenden Stellungnahme zum heutigen System und dem Groß-

deutschen Reiche durch Verschleierungen aus dem Wege ging. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß im folgenden Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Verelendung auch diese Presse mehr und mehr in die Krallen der internationalen Wirtschaftsvampyre gerät. Dem Wohle des Volkes, der Allgemeinheit, dem nationalen Staatsgedanken wird sie dann nicht mehr dienen; sie wird zum gefügigen Werkzeug dieser Mächte für die geistige und kulturelle Wehrlosmachung der deutschen Volksgemeinschaft eingesetzt. Der Leser im Volke wird Kurswechsel und Seelenfänger der Jahwefront beim ersten Augenblick kaum erkennen. Der Sturmsoldat der nationalen Freiheitsarmee wird geistige Lichtzeichen Neudeutschlands in das Dorf tragen und den Bauern in die Hand geben. Das Bauerndorf wird so zu einer Kampfzelle für Deutschlands große Zeit gemacht.

Die Zerfallserscheinungen im sogenannten vaterländischen Lager der Presse sollten eine Lehre für zukünftige Arbeitsweise sein. Waren damals neue Anschauungen und Geistesrichtungen in praktischen Formen begriffen, so sind jetzt viele Träger abgesondert, versumpft und verkalkt im „neudeutschen" Geistesleben. Wenige Wesenskristalle leuchten dem Volke über die Trümmerhaufen der deutschen Kultur hinweg. Die Zeit beginnt jetzt oder nie, wo diese Einheiten einer Aufrüttelung der Volksseele zustreben müssen. Für den Arbeitsmenschen selbst kann es nur eine Losung geben: Durch Kampf zum Sieg in einem besseren Zeitalter oder Untergang in der Welt des Maschinenmenschentums der kapitalistischen Wirtschaftsauffassung. Nationalrevolutionäre Gedankenkreise einer deutschen Erneuerung müssen eine Grundlage des Zusammenschlusses finden; eine verantwortliche Einheit als Leitung und Rückhalt für die Massenaufklärung in der Presse und den Gesetzen gegenüber.

Dem Nationalsozialismus im Bauerntum stehen einige wenige, jedoch in sich geschlossene Gegner gegenüber. Ihre Hauptkraft ziehen sie aus dem Landvolke selbst. Teile der Heimatpresse sorgen für eine ständige, willfährige Beeinflussung der Meinung des ländlichen Lesers. Der bodenständige Arbeitsbauer ist letzten Endes einer der ausschlaggebendsten Faktoren im Aufbau des kommenden Nationalstaates. Alle Bewegungen ähnlicher Art mußten zusammenbrechen, weil sie ihre Lehre nur auf den Asphaltwüsten aufbauten. Im Endkampf um die Macht wurden sie dann zurückgeschlagen und abgebogen, weil ihnen die bodenständige und naturwüchsige Gedankenwelt des Trägers der Volkskraft fehlte. Das Bauernvolk ist leicht zu gewinnen, wenn man sein Wesen zu beeinflussen versteht und schwer zu besänftigen, sobald es in Erregung ist. Unser Geistesleben als Arbeitsbauern wird nur der aus unserer Art geborene, mit uns aus den Leiden und Freuden der Natur großgewachsene Mensch vollständig erkennen können. Dem Bauern erwächst die Pflicht der Natur, selbst die Scholle vorzubereiten für eine zukünftige Ernte.

Schriften und Schriftleiter im Lande finden selten Raum für die ehrlichen Gedanken unserer Art. Wenige Bauern- und Heimatschriftsteller sind draußen im Flachlande, die dem Volke in möglichst volkstümlicher Art den Glauben an seine bessere Zukunft offenbaren. Diese Menschen stehen an erster Front des Ringens um die Herzensmeinung der naturverbundenen Volksmassen. Den Kristallkern wird hier immer dann eine im kleinen bis in das kleinste durchgebildete Schar zur Vorwärtstragung der Idee bilden, damit sie Massenwirkung erzielen kann. Grundlage und Stoßkraft aber wird immer in der Volksmeinung ruhen; diese brauchen wir, wenn die Macht im Staate in die Hände der Nation kommen soll. Kampfzellen und Presse müssen zusammengefaßt sein im Ziel ihrer Arbeit und dadurch die wenigen heimatlichen Mitarbeiter Unterstützung erfahren.

Der Bauer steht Parteipolitik und parteiistischen Bestrebungen und Erörterungen in der Tagespresse fremd gegenüber. Spaltenlange Berichte über Handel und Schacher im Land- und Reichstag sind ihm Ekel. Er kennt, wie die Presse hier kleine Tagesfragen mit weltpolitischem Schwung vertritt und große nationalpolitische Zukunftsprobleme überhaupt nicht berührt. Achtung und Verantwortungsgefühl vor dem Interesse des Volkes geht hier verloren, das spürt das natürliche Gefühl im Landvolke. Spaltenlange Ergüsse in die Druckerei der Heimatpresse lanciert, werden von uns sehr oft als die Signale und Befehle des parlamentarischen Zeitungsdienstes der Weltdrahtzieher erkannt. Schritt für Schritt wird durch diese an der Untergrabung der letzten Reste deutscher Geistesfreiheit gearbeitet, in fast allen Schriften des täglichen Lebens, vom wirtschaftlichen Fachblatt bis zur großen politischen Tageszeitung. Volksverdummung und Masseneinschläferung sind beliebte Mittel zur Unschädlichmachung der Volksseele. Als Hörige der Überstaatler treiben sie im schwarzen, roten oder gar grünen Gewande auf anderen Wegen das Bauernvolk in die Arme seiner Peiniger.

Fünfzig Jahre schon predigt der agrarische Zeitungswald die Befreiung des Bauernstandes aller Länder aus den Fesseln der unproduktiven Wirtschafts- und Geldmächte. Der Bauer lebt in Steuer- und Zinsknechtschaft mehr wie in früheren Jahrhunderten. Diese Kreise haben es wohl verstanden, durch die Presse das Landvolk und seine Führer mit parteipolitischer Blindheit zu schlagen, so daß sie um kleiner Wirtschaftserfolge willen Schandverträge unterzeichneten zur Versklavung eines ganzen Volkes, nicht nur des Bauern, und seiner Nationalwirtschaft auf Geschlechter hinaus. Für die Herrschaft der Weltpresse und die Charakterlosigkeit der heutigen Staatsverfassungen aller Länder ist es bezeichnend, daß die Parlamentarier sich nicht mehr als Diener des Volkes betrachten, sondern kraft ihrer souveränen Gewalt dafür sorgen, daß ihre Standesgenossen des Volkes in die ewige Fron der Geldgötzen geraten. Ein Beispiel nur: Beim Dawesvertrag stand die ganze Bauernpresse beim unerschütterlichen Nein. Vor den Parlamentariern klappte sie zusammen und erklärte damals

den ganzen Vertrag als harmlose Sache. Jetzt beginnt man in dem Lager zu jammern, weil man des Volkes Stimme hört und der Bauer ächzt unter den Steuern der Dawesjuden und seiner Helfer.

*

Diesem Beispiele könnte man ohne Besinnen weitere anführen. Diese Feststellung zeigt jedoch eindrücklich genug, wie wenig sich die Lebensbedürfnisse eines Volkes oder nur eines Standes mit der Interessenvertretung der Dunkelmänner in den Parteien des Reichstages vereinbaren lassen. Völlige Umkehrung wäre das richtige, wenn alle parteiegoistischen Ziele vor den großen nationalen Volksfragen verschwinden müßten, um nur für die Wohlfahrt aller Stände im Staate zu sein. Die Forderung des Bauernstandes läuft unter Ablehnung des Parteisystems auf eine Ständeverfassung hinaus.

Wie Parteiinteressen vor den Interessen der Staatswohlfahrt zurücktreten müssen, so soll die Staatsverfassung dafür sorgen, daß alle Schrifterzeugnisse im Dienste des Nationalstaates und hierin wieder zum schaffenden Volksteil stehen. Die Staatspresse soll nicht die Zersetzung und geistige Verdummung der Nation selbst in die Wege leiten. Die Käuflichkeit der Presse konnte man erkennen, als große Zeitungen am Anfange des Völkermordens im Freisinn hochgradige Kriegshetze trieben, an der Börsenrevolte in rötlichen Farben schillerten, später rechtsradikal, sogar monarchistisch machten, um jetzt, in den Schoß Abrahams zurückgekehrt, Stimmung für „gegebene Tatsachen" zu erzeugen. Der Zeitungsdienst in der Hand des nationalistischen Staates wird zur schärfsten Waffe eines Volkes; zum verderblichen Gift aber, wenn seine Macher von überstaatlichen Erwägungen geleitet sind. In Sonderheit gilt dies für die Heimatpresse, welche die geistige Ernährung der unteren Volksfamilie besorgt; gerade sie kann dem Organismus dieses Staates am gefährlichsten werden. Der neue Staat wird zu seiner Zeit dafür zu sorgen haben, daß ihm eine wohlorganisierte und nationale Presse und solches Schrifttum zur dauernden Verfügung steht. Die Auswirkungen dieses Machtinstrumentes in außenpolitischer Beziehung brauchen keiner weiteren Erläuterung, wenn erkannt wird, daß die Presse im Volksstaate ein Sprachrohr der nationalen Volkseinheit sein muß.

Rückblick

„Gedenke ein jeder, was er für die Ehre des deutschen Namens zu tun habe, um sich gegen sein eigenes Blut und sein einst vor allen Nationen berühmtes Vaterland nicht zu versündigen."

Der Große Kurfürst.

Menschen in ihrem Innenleben sich völlig gleichend, sind eine Seltenheit. Die Grundlinien ihres Seelenlebens werden die meisten Menschen den Andern nicht voll erkennen lassen. Die Annäherung wird sich erst dann ergeben, wenn die Lebenslinien auf einer Geistesebene in Gedanken und Taten einem Ziele zustreben. Das ist Naturgesetz. Es gilt in gleicher Weise von Einzelwesen, wie von ganzen Völkern und Staaten. Meinen Gedankengängen wird von diesem Gesichtspunkte aus mancher Leser folgen können, vielleicht ohne daß er dabei ganz in die Tiefe sieht. Die Ausführung in Einzelheiten der angeschnittenen Fragen ist mir augenblicklich unmöglich und bleibt der Zeit vorbehalten. Vorstehendes wurde von mir in höchstmöglicher und bestverständlichster Zusammenfassung niedergelegt. Zeit und Berufsarbeit zwingt dabei, den Raum zu nützen durch möglichst knappe Ausdrücke und Form. Diese Arbeitsweise bringt schon mein Beruf als Bauer mit. Die Pflügarbeit des Arbeitsbauern ist in fortwährender Gleichmäßigkeit die beste Gelegenheit zur innerlichen Sammlung auch rein geistiger Werte. Betrachtungen und Gedanken kommen und gehen über Menschen und Natur, sowie andere Zusammenhänge und Erkenntnisse des Universums.

Wie Lichtbildstreifen rollen sich in Kürze nochmals hervorstechende Erlebnisse der bauernpolitischen Entwicklung in den letzten zehn Jahren vor den Augen ab. Die Entstehung der Landvolkbewegung in Deutschland und den germanischen Grenzländern. Weltkrieg und Umsturz hatten bestehende Formen auch im Bauerntum vernichtet. In Deutschland wurde das im Novemberverrat geborene Zentralbauernrätesystem der Jahrgänge 1918/19 abgelöst durch teilweise bürgerlich-konservative Bauernvereinigungen. Das Erbe der führerlos gewordenen Bauernmassen wurde damals hauptsächlich von drei Hauptgruppen umstritten. Der Deutsche und Bayerische Bauernbund, welche Demokratie in schärffster Tendenz machten. Die deutschen christlichen Bauernvereine vom Zentrum und Bayerischer Volkspartei, teilweise ultramontan-konservativ beeinflußt. Als stärkste Gruppe die Deutsche Landbundbewegung, in Teilen von alldeutschen Gedanken getragen, welche sich um die Rechtsparteien gruppierte. Eine Reihe Splittergruppen stand mehr unter marxistisch-kommunistischem Einfluß. Ihr Bauernbolschewismus russischer Färbung konnte nicht durchdringen. Am Erhaltungssinn des deutschen Bauern ist ihre Zersetzungsarbeit zum Scheitern verurteilt.

Der Angriffsgeist nationaler Kampfkräfte formte seine Schlagkraft in der Zeit in den Freikorps. Ihre Gedanken fanden in unseren Kleinbauerndörfern Widerhall. Tausende deutscher Bauern zogen mit ihnen zum

Schutze der Ostmark. Polizeischikanen konnten kein Hinderungsgrund sein. Allmählich festigten sich die Pfründen des neuen Systems. Ihre Inhaber zerschlugen die Kampfgruppen der nationalen Widerstandsfront. Teile stellten sich auf den „Boden der gegebenen Tatsachen". Die Charakterstärke verbot manchem Nationalisten in den Einheitsbrei zu gehen. Diese Abteilungen wurden aufgelöst, verboten, schikaniert bis auf das Blut und jetzt — — mit Fememordprozessen überzogen. Roßbach, Schlageter †, Heinz (Hauenstein), Bertold †, Loewenfeldt, Epp und Consul (Ehrhardt); diese Namen sind der Geschichte dieser Zeit aufgedrückt. Männer der Nation, die in dutzendfacher Verwundung ihr Herzblut gaben für die Freiheit des Volkes, wurden in die Kerkermauern einer bürgerlichen Republik gesperrt. Kameradschaftstreue bis zum Tode nur gab ihnen oft die Freiheit wieder.

Den Bauern einer zukünftigen geistigen Nationalrevolution war es klar geworden, daß es den neuen Machthabern geglückt war, die Formen einer zukünftigen Gefahr zu vernichten. Jeden Träger eines solchen Freiheitsgedankens konnten sie nicht mundtot machen. Die Pflicht also erwuchs für diese sich dort einzusetzen mit der Kraft der ganzen Person, wo sich Gelegenheit bot.

Durch Beiträge in der nationalen und Landvolkpresse versuchte ich neue Gedanken in die Bauernbewegung zu tragen. Zunächst schrieb ich im Sinne einer Volksgemeinschaft mit allen Ständen im Staate unter Ausschluß des Judentums und der internationalen Dunkelmächte schwarzer, roter oder goldener Färbung. Diese Tätigkeit führte mich mit den Trägern verschiedenster Gedankenrichtungen zusammen. Versammlungsaussprachen und Zusammenkünfte brachten mir als jungen Menschen manche Erkenntnisse zur Nutzanwendung fürs spätere Leben. Die Niedertracht und Gemeinheit nationaler Parlamentarier und mancher Politiker sollte mir erst später zum Bewußtsein kommen.

Die Jahreswende 1919/20 brachten mir die ersten Einladungen zur Mitarbeit in der Organisation des „Bundes der Landwirte" (Bayerischer Landbund). Parteibedingungen bestanden in der Öffentlichkeit nicht. Die Einladungen legte ich vorerst beiseite, jedoch führten mich Waffenangelegenheiten nochmals in diesen Bereich. Auf neuerliche schriftliche Einladung des Hauptgeschäftsführers Wolfg. Brügel betätigte ich mich dann, soweit die Zeit vorhanden, im Außendienste als Redner. Für mich als Landwirt stand diese Berufsvertretung wirtschaftlich am nächsten, politisch stand ich rechts, parteiistisch fühlte ich mich nicht gebunden. Durch Volksaufklärung über Berufsvertretungen konnte der deutschen Nationalbewegung viel genützt werden. Parteipolitik spielte damals in der Organisation keine große Rolle, angesichts der roten Diktaturbestrebungen. Blutige Zusammenstöße in meinen Versammlungen mit kommunistisch verseuchtem ländlichen Proletariat sind mir noch in Erinnerung.

In Nürnberg hielt in diesem Zeitabschnitt der Lehrer Julius Streicher seine Vorträge in der „Deutschen Werkgemeinschaft". Als Hauptschriftleiter ihrer Wochenschrift „Deutscher Volkswille" bezeichnete er das Judentum als Erzfeind der Nation. Im Werkgemeinschaftskreis sprach ich öfters zur Diskussion. Überzeugt wurde ich von ihm nicht. Dann aber zog Adolf Hitler als Redner in München bei Werbeversammlungen der N.S.D.A.P. mehr und mehr die Öffentlichkeit in seinen Gedankenkreis, während Dietrich Eckart durch seinen „Völkischen Beobachter" um die Wiedergesundung der deutschen Volksseele kämpfte.

In der „Bayerischen Mittelpartei" (Deutschnationale Volkspartei in Bayern) schieden in späteren Jahren alldeutsche Vertreter aus. Um so mehr verstärkte sich der Einfluß dieser Partei in den Reihen der führenden Persönlichkeiten des Landbundes. Der Angriffsgeist in seiner Schärfe gegen alles „Novemberliche" mußte in dem Moment verkümmern, wo das bürgerlich-nationale Verantwortungsbewußtsein dem neuen Staatsgebilde gegenüber in Führung kam. Diese Front auf den Träger der Volkskraft, das Landvolk, auszudehnen, konnte nur mit einem völligen wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu Ende gehen. Erst recht mußte für eine Berufsvertretung eine einseitige Partei-Bindung andersdenkender Mitglieder, wie sie allmählich zutage trat, hemmend wirken. Diese Weiterentwicklung gab mir zu denken. Der „Bayerische Landbund" wurde parlamentstreu und regierungsfähig gemacht, während ich mich in nationalsozialistische und deutsche Weltanschauungsfragen vertiefte. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen belehrenden Vertretern der bürgerlichen Seite und mir verstärkten sich in dieser Entwicklung.

Als Schlußstein in dieser Entwicklungslinie folgte dann in den Jahren 1924/25 das Redeverbot wegen nationalsozialistischer Umtriebe im Bayerischen Landbund. Ein Versuch, durch Gründung des Reichsjunglandbundes (Gau Mittelfranken) dieses Verbot zu umgehen und die Führung, wenigstens der Jungbauernschaft, in die Hände zu bekommen, zerschlug sich an der Einflußstärke der Gegenseite.

Während also der Landbund in der Deutschnationalen Volkspartei und anderen Parteien der dritten Steuernotverordnung, den Dawesgesetzen, dem Republikschutzgesetz u. a. m. ihre Stimme gaben und damit zu Stützen der Ausbeutungspolitik wurden, trat ich im Jahre 1927 in den offenen Kampf der nationalsozialistischen Landvolkbewegung ein. Dieser Tätigkeit wurde am Anfang vom Gegner wenig Beachtung geschenkt. Die Wahl des Jahres 1928 warf ihre Schatten voraus. „Parlamentsbonzen" und „Bonzenanwärter" suchten Fühlung und buhlten um die Volksseele. Die Not der Arbeitsmenschen wuchs unter der

Knute der volksfremden Geldmächte von Tag zu Tag. Bauernnotkundgebungen bildeten einen willkommenen Anlaß für die Vertreter des Parteischwindels ihre alten Ladenhüter uns Bauern für eine Neuheit anzupreisen. Die „Seelenverkäufer" hörten das erste Mal die Stimmen erwachender Bauern. Die Massenerregung wurde mit Hilfe des Stimmzettels in der Wahlurne aufgefangen. Drahtzieher der überstaatlichen Kapital- und Kulturmächte sorgten für notwendige Zugmittelchen.

Die Hitlerbewegung (N.S.D.A.P.) hatte seit der blutigen Novemberereignisse an der Feldherrnhalle in München im Jahre 1923 auch beim Landvolke mehr Anklang gefunden. Die Kampfpresse wurde von mir des öfteren mit grundsätzlichen Beiträgen über nationalsozialistische Weltanschauungs- und Bauernfragen unterstützt. Wirtschaftlich waren die Nationalsozialisten meistens in der „politisch-neutralen" Landbundorganisation. Weil bei den Bauernkundgebungen 1928, die vom Landbund einberufen waren, auch Führer anderer Parteien, die nicht beruflich in der Landwirtschaft standen, ihr Wahlprogramm entwickelten, beanspruchten auch wir Bauern das Recht der freien Meinungsäußerung. Schärfster Terror war die Antwort. Die Bauernkundgebung zu Ansbach am 13. Februar 1928 war ein typisches Beispiel. Eine Aussprache wurde nicht gestattet. Gottfried Feder, M.d.R., wurde in gemeiner Weise aus dem Saal gestoßen. Der Verfasser selbst aus dem Hinterhalt zu Boden geschlagen.

Auf Verabredung begann in der Wochenschrift des Bayerischen Landbundes fast in jeder der folgenden Nummern ein wüster Lügenfeldzug gegen meine Person. Die „Latrinenverwertung" solcher „Regierungslandwirte" und „Diplomagrarier" könnte nicht mehr übertroffen werden von den „Papiertaglöhnern" der Asphaltwüste. Uns Arbeitsbauern ist eine solche, jeder nationalen Wesensart und Sitte unserer Vorfahren hohnsprechende Kampfesweise völlig fremd.

Gegenerklärungen über die Landbundhetze wurden im Bayerischen Landbundblatt nicht aufgenommen. Am 28. März 1928 wurde ich dann wegen „Unbotmäßigkeit gegen die Führer" aus der Organisation des Bayerischen Landbundes ausgeschlossen. Der Beschluß war schon am 19. März 1928 gefaßt worden. Einsprüche zu obersten Instanzen waren ohne Erfolg. Sämtliche Entschlüsse wurden gefällt im engsten Kreise, ohne daß ich hievon Kenntnis erhielt und eine Stellungnahme von mir hätte stattfinden können. Mein „Dank" gilt deshalb dem Gauleiter H. Büchel-Ottensoos und dem Geschäftsführer Dr. Gareis-Nürnberg für diese „ritterliche" Tat.

Das Prinzip der moralischen Vernichtung eines Gedankenträgers oder der Persönlichkeit in der öffentlichen Meinung entstammt der Morallehre der volksfremden Dunkelmächte.

Der „Talmud" des Judentums und die „Exerzitien" des Ignatius von Loyola geben dazu die geistige Grundlage. Von Juden, Welt-Freimaurern und Jesuiten wurde diese politische Kampfesart stets gegen die Träger eines nationalen Kulturgedankens benützt. Angeberei (Denunziat), Verrat (Indiskretion), Verhetzung (Demagogie) u. a. Waffen drückt der Teufel (Luzifer) seinem Jünger in die Hand. Der Schwarzmagier[17] hat damit den lichten, schöpferischen Gottmenschen zu vernichten. Diese Betrachtung und Tatsache möchte ich hier zum Abschluß bringen.

Nationale Kreise sollten solche Waffen lieber nicht gegeneinander ausspielen, da sie diese nur auf dem Wege kreuzen können, der dem gleichen Lebensziele zuführt. Der deutsche Mensch wird sie nie benützen. Selbst wenn ihn die Lebensnot dazu zwingt, wird sich sein Inneres gegen diese volksfremde und blutfremde Art aufbäumen. Solche Angriffe auf meine Persönlichkeit prallen in Zukunft an mir ab. Diese Fragen werden von mir überhaupt nicht mehr beantwortet, denn sie haben mit Nationalpolitik nichts, aber auch gar nichts gemein. Eine Beschäftigung mit ihnen würde uns nur von dem Ziele abhalten, das zu Freiheit und Brot des Volkes führt. Keine Minute mehr dürfen wir uns mit solchen „Nörglern" und „Kleinkrämern" abgeben, wenn wir sie bei dem Kampfe um die Seele der Nation versäumen, der dem Arbeitsmenschen die Befreiungsstunde aus kapitalistischer Knechtschaft bringen soll. Laßt solche „Presseschweine" in ihren niederen Trieben mit dem Rüssel an jeder Latrine der politischen Kampfetappen buhlen, einmal wird der Lebenswille des Volkes siegen, sie aber werden an ihrer eigenen Gottvergessenheit und Erbärmlichkeit zu Schande werden. Rechenschaft haben wir in unserem Ringen nur der Stimme unseres Blutes zu geben; sie führt uns den Ebenen der deutschen Arterhaltung und nationalen Volkseinheit zu.

Für den Nationalisten ist höchste Pflicht der Stunde, für die Belange der Volksgemeinschaft sich mit der ganzen Persönlichkeit dort einzusetzen, wo die erste Gelegenheit und Gefahr sich bietet. Kampfnaturen lassen sich nicht mundtot machen durch Schikanen. Die Leute möchten sich das Naturgesetz ins Gedächtnis rufen. Manchen Parteimenschen spreche ich das Recht, im Namen des Volkes über Volksgenossen zu urteilen, ab. Im Parlamentssumpf zu stehen und von seiner „Geistesproduktion" nicht erfaßt zu werden, ist eine harte Probe des eigenen Gewissens.

---

[17] In der Bauernsprache: „Schwarzkünstler". (D. V.)

Die Presse hat auch die hier in der Abhandlung niedergelegten Gedankengänge nur zum Teil unterstützt. Teilabschnitte davon sind erschienen im „Völkischen Beobachter", Gottfried Feders „Flamme", „Deutsche Wochenschau", „Wehrwolf", „Mitteldeutsche Presse" usw. Diesen Zeitschriften sei an dieser Stelle für die im Interesse der vaterländischen Erneuerung bewiesene Unterstützung der aufrichtige Dank ausgesprochen. Allmählich macht sich auch in der Presse eine Unterdrückung meiner Arbeit durch „die Hand der unsichtbaren Väter" bemerkbar. Die geräuschlose Gegenarbeit des Nürnberger C.V.-Judenbeschlusses gegen die Gedankenträger der nationalrevolutionären Vormarschfront hat systematisch eingesetzt.

Im Winterhalbjahr 1925/26 traf ich anläßlich einer längeren Studienreise mit der Artamanenbewegung zusammen. Dem Schulungslehrgang in Halle (Saale) wohnte ich zwei Monate, bis zu einer schweren Erkrankung, bei. Neben dem Siebenbürger Sachsen August Kenstler, den ich schon aus einer viel früheren Zeit kannte, traf ich hier eine Reihe von Führern deutscher Jugend. Oberleutnant Gerhard Roßbach, Sanitätsrat Seeliger, Geheimrat Gerstenhauer, Bruno Tanzmann, Muck Lamberty, Volkswirt Dr. Schiele, Georg Stammler, Hans Holfelder † u. a. kamen in diesen Kreis. Einflußsphären einzelner Wesenskristalle waren dem Kenner sichtbar. In Berlin kam ich später mit Bauernvertretern aus der Wolgadeutschen Sowjetrepublik und Südrußland zusammen und mußte von ihnen mit Grauen die Abschlachtung des reinrassisch-arischen Hochadels in Rußland durch jüdische Bluthunde und hysterische Weiber vernehmen. Der Geiselmord in München ist zu diesen Blutorgien und Massenschändungen unschuldiger Frauen und Kinder durch die Hand der schwarzen Logen eine Kleinigkeit gewesen. „Vernunft", „Menschlichkeit", „Humanität" waren hier elende Schlagwörter der „Weltbrüder". —

*

So steigt von Tag zu Tag die Not in unseren Dörfern und Städten. Der Bauer, der Handwerker und Mittelstand verarmen und verelenden, ohne daß sich für sie ein Finger rührt. Preise, Steuern und Schulden steigen in das Unermeßliche. In der Landwirtschaft des Jahres 1929 allein auf 15 Milliarden Dawesmark.

Ihr fühlt es selbst! — —

Ihr Arbeitsmenschen in Stadt und Land, wenn Ihr am Wochenende die Ausgaben der letzten Lebensgroschen zusammenzählt. Es reicht nicht mehr zum menschenwürdigen Weiterleben. Einige Nickel die bleiben, holt das Finanzamt, damit der Dawesżins an unsere Blutsauger bezahlt werden kann.

Soll das so weitergehen? — —

Wer sind die Schuldigen an diesem Sklavendasein? Nicht der Bauer ist der „Brotwucherer" und „Fleischverteuerer". Niemals kann er die Preise seiner Lebensarbeit und die seiner Erzeugnisse selbst bestimmen. Die Preise der Lebensmittel in Fleisch, Brot usw. werden an Handelsbörsen oder sonstwo von blutsfremden Börsenjobbern und Händlern gemacht.

Der Börsen- und Handelsjude bestimmt Euch die Lebensmittelpreise und Ihr müßt sie teuer bezahlen. Der Bauer hat davon nicht den geringsten Gewinn. Das laßt Ihr Euch in einer „Republik für Gleichheit und Brot" gefallen? — — —

Seht Euch doch den Schwindel näher an und urteilt.

Eine alte Lüge der schwarzen und roten Marxisten ist, daß Handwerker und Mittelstand den Arbeiter ausbeuten und das Leben verteuern. Solange wir einen freien, bodenständigen Mittelstand hatten, war auch der Arbeiter glücklich und konnte noch etwas für seinen Lebensabend sparen. Heute werden das Handwerk und andere freie Berufe vernichtet vom überstaatlichen Einfluß jüdischer Geldfürsten. Großwarenhäuser und Aktiengesellschaften des Welthandels nehmen ganze Häuserblocks in den Städten, unseren Heimatgeschäftsleuten das Brot und dem Arbeiter die Wohnungen weg. Seitdem führt auch der fleißigste Arbeiter ein Knechtsdasein und muß zum „Stempeln" gehen. Wenn er streikt, um sein Lebensrecht zu erkämpfen, wird er von verjudeten Direktoren auf die Straße, unter die Gummiknüttel und in die Maschinengewehre neudeutscher Sklavenhalter geworfen.

So sieht das Leben voll „Freiheit und Brüderlichkeit" aus.

Oder wollt Ihr den Beamten, der nur seine Pflicht tun muß, als den Schuldigen bezeichnen. Das wäre fehlerhaft. Er muß diese Gesetze der Geldsackherrschaft ausführen, wenn seine Familie nicht ins Unglück gebracht werden soll. Danken wir Gott, daß wir noch ein pflichtbewußtes Berufsbeamtentum haben. Der Schwindel des jetzigen Systems wäre noch viel größer, wenn an seine Stelle reine Parteimenschen roter und schwarzer Färbung oder lauter Judenknechte regieren würden. Sie werden erst die richtigen Fronvögte geben zur Massenausbeutung unseres Arbeitsvolkes. Einen kleinen Vorgeschmack werden wir jetzt verspüren, wenn sie für die internationalen Finanzbanditen 59 Jahwejahre durchschnittlich zwei Milliarden Tribute herauspressen sollen.

Schuld an dieser Massenknechtung eines ganzen Volkes ist das System der Massenausbeutung und des Parlamentsschwindels.

Keiner von den deutschbewußten Volksgenossen, die es mit ihrem Volke ehrlich meinen, wird seine Hand zu solcher Verknechtung bieten. Dafür hat uns jetzt zu allem Elend das Unglück nochmals eine Regierung aus

schwarzen und roten Marxisten gebracht mit dem Sozialdemokraten und Juden Hilferding als Reichsfinanzminister.

Nur so weiter!

Die warnende Stimme des Volkes erhebt sich und wird zum furchtbaren Ankläger für alle die tränentriefende Heuchelei, die man sich dem deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust gegenüber seit zehn Jahren geleistet hat.

Wollt Ihr Euer Leben lang in Sklaverei verbringen?

Nein!!

Niemals!!

In diesen Verzweiflungstagen erinnern wir uns an Hannibals Worte an die Senatoren Karthagos n. d. 2. p. Krieg:

„Damals hättet Ihr weinen sollen, als uns die Waffen genommen, die Schiffe verbrannt, die Kriege mit dem Ausland untersagt wurden. Das ist die Wunde, an der wir sterben werden. Wahrhaftig, Ihr könnt glauben, diese Maßregel hat den Feinden der Haß eingegeben. Natürlich fühlen wir von unserem Unglück nur soviel, als unsere besonderen Umstände betrifft. Hierbei ist uns nichts empfindlicher, als die Einbuße an unserem Gelde. Als daher dem besiegten Karthago die Waffen abgenommen wurden, als Ihr es von nun an wehrlos und hilflos zwischen den vielen bewaffneten Völkern Afrikas hingestellt saht, da seufzte niemand. Jetzt aber heult Ihr, daß Ihr Euere Steuern aus eigenem Vermögen aufbringen sollt, als würde der Staat zu Grabe getragen. Wie sehr fürchte ich, Ihr werdet nächstens empfinden, daß Ihr heute nur über das erträgliche Übel geweint habt." — —

(Liv. 30)

Haß beseele, Zorn entflamme, Rache bewaffne uns!
Laßt uns vergeh'n für unser Land und unsere Freiheit,
auf daß unsere Kinder ein freies Land bewohnen!

Männer auf und seid gerüstet!
Ihr dürft nicht leben als Sklaven!

E. M. Arndt, Geist der Zeit, II. Teil.

Ausblick

Der Nationalsozialismus als Weltanschauung, frei von jeder Bindung mit den überstaatlichen Dunkelmächten der Juden, ultramontanen Mächte, Welt-Freimaurerei und anderen künstlichen Juden, ist das mahnende Gewissen des Volkes. Er hat Euch den Weg zu Freiheit und Brot schon immer gezeigt. Seine Weltanschauung bekämpft man in allen Lagern von links bis rechts bis aufs Messer. Das gibt uns die Gewißheit für die Berechtigung eines solchen Kampfes.

Viel zu leicht kann man feststellen, daß in manchen Menschen noch die Saumseligkeit des Spießers steckt, der nur schimpft und kritisiert und die Weisheit seines Lebens in den Tiefen einer toten Wissenschaft zu finden sucht. Erkennt Ihr noch immer nicht, wohin Ihr gehört, wenn Ihr Euer Lebenslos dereinst wieder zum besten wenden wollt? Nur wenn eine solche Staats- und Wirtschaftsauffassung des Nationalsozialismus zum Allgemeingut der deutschen Nation wird, wenn das Volk seine ganze artechte Kraft in den freien Willen zur Macht zusammenfaßt, wird auch die Lebensfreiheit des deutschen Menschen zurückgeholt werden können.

Mit einem solchen Lebensziel wollen wir den deutschen Volksstaat bauen und den Geist der Zeit schöpferisch gestalten. Diese Geistesrevolution muß die Tatkraft schaffen. Bindung mit dem Volkstum durch das soziale Gemeinschaftsgefühl.

Ihr wird die Zertrümmerung des ungesunden Liberalismus und des Parlamentssystems folgen, das aus dem Staate Bismarcks eine Helotenkolonie machen will. Wo man nur Ruhe und Ordnung wünscht, alles übersieht und nur eines will, nämlich die Herrschaft des Goldes; der nicht Volk noch Rasse, der nur eine Religion kennt: die des Mammons. Diesem System, das nur Interessenpolitik und Klassengegensätze züchtet, muß der Kampf gelten, diesem System, das den deutschen Menschen zum Proleten und Fremdlinge zum Herrscher über ihn macht und durch Seelenvergiftung die nationale Volkseinheit zerstört.

Nicht reaktionär oder republikanisch.

Weder marxistisch, noch liberal, sondern nationalistisch und revolutionär wird die Geistesrichtung der Jugend der Zukunft sein müssen. Aus ihr muß der organische großdeutsche Nationalstaat mit schöpferischen

Persönlichkeiten an der Spitze hervorgehen. Tatmenschen mit höchstem Verantwortungsgefühl dem Volke gegenüber müssen die Geschicke des künftigen Nationalstaates leiten, Führernaturen, die es als höchste Ehre ihres Lebens auffassen, mit dem Kopfe für die Verantwortung einzutreten, Männer, die nicht in Staatsstellen den Weg zur Altersversorgung erblicken.

Volkspolitik kann nicht von parlamentarischen Bankerotteuren geleistet werden. Zum Teufel mit all diesen Bierphilistern und Stammtischpatrioten, die glauben, mit vaterländischen Redensarten das Schicksal des Volkes zu meistern, die warnend eine Stimme der Unterdrückten vernehmen und jetzt in der Verzweiflung sich noch an die Rockschöße der nationalrevolutionären Front hängen wollen.

Des Volkes Recht dem deutschen Knecht. Des Reiches Macht der unterdrückten Nation. Weg mit den Vorrechten einer Gesellschaft, der Geburt und des Mammons, die alltäglich den Beweis liefert, daß sie durch Blutvermanschung und Geistesverkalkung die Entwicklung zur nationalen Volkseinheit nur hemmt, die durch ihre Unfähigkeit die Wege verbaut, die den Arbeitsmenschen zur Lebensfreiheit führen.

Nationalismus ist Sozialismus.

Nationalsozialismus ist Aufopferung des einzelnen für das Gesamtwohl der Nation. Seine Grundzüge sind innigste Liebe zu Heimaterde und Volkstum; Liebe bis zur Selbstaufopferung. Das Recht zur Kontrolle der Volkswirtschaft und des Nationalbesitzes. Die Verneinung von Kassenkampf und Standesdünkel.

Nationalsozialismus ist eine Etappe im Lebensziele unserer Blutsgemeinschaft, welche die Einheit in Rasse, Kultur und Wirtschaft erstrebt. Volk und Staat in höchster Vollendung seiner Lebensgrundlage und Sittengesetze wird dem Arbeitsmenschen die Herrschaft über das Faulenzer- und Niederrassentum geben.

Parlamentarismus oder eine Parlamentspartei als solche kann nicht Grundlage sein zur Vollendung eines solchen nationalsozialistischen Staatswesens. Sein Fundament muß im tiefsten Herzen der breiten Volksschicht verankert sein, wie er selbst abseits von allem Stunk der Parlamentsverfassung erstehen wird. Parteipolitik liegt nicht im Wesen deutscher Arbeits-

menschen, deshalb haben Seelenfänger und Ausbeuter sie zur Zersetzung in das Volk getragen.

„Die Germanische Staatsverfassung war im Volke verankert", so schreibt Tacitus[18], nicht in der Partei. Parteipolitik lag nicht dem Charakter der deutschen Volksstämme, sie war der Untergang der volklichen Verfassung und des Volkes, sie ist uns fremd wie das römische Recht, sie ist das Gift für unsere Blutgemeinschaft.

Partei ist ein Teil und Teiler der Nation.

Fort mit Parlament und Partei, denn gute Deutsche finden sich in allen Berufsschichten unserer Lebensgemeinschaft.

Kämpfer für Deutschlands Erneuerung wollen das Volk aller Stände und Parteien, wollen die Einheit und nur die Einheit aller deutschen Menschen der Arbeit über Land und Meer, in Kultur, Rasse, Wirtschaft und Staat.

Kampf ist nicht Endzweck, sondern nur Mittel zum Endziel. Der Geist des Inhalts muß die Form vernichten. Voraussetzung ist Überwindung der eigenen Selbstsucht für das Volk. Als Nationalisten sind wir Sozialisten und keine Parteiegoisten.

Der Staat im neuen Großdeutschland wird geschaffen durch die Hände schöpferischen Volkstums, wird allein geschaffen durch die nationale Geistesrevolution mit gesetzlichen Mitteln, soweit sie die Verfassung gestattet, durch Tatkraft und Lebenswillen des Einzelnen im Volke.

Die Gesetze im völkischen Deutschland dürfen nicht auf den Schultern der Nation ruhen. Jeder Volks- und Blutgenosse muß eine lebendige Säule der neuen Volksverfassung sein.

Für dieses Lebensziel kämpft und siegt oder stirbt der Nationalsozialist.

Keine Versprechungen unerreichbarer Glückseligkeiten, nicht Hilfestellung für lendenlahme Schwächlinge. Im Feuer heiligster Begeisterung für die Lebensfreiheit der Nation hat sich der Mensch selbst die Waffen zu schmieden um verlorene Lebensrechte zurückzuholen. So fassen wir den Sinn des Lebens auf, so ringen wir und so sollen die andern ringen. Erbitte-

[18] Tacitus war altrömischer Schriftsteller.

rung in der Seele über die erlittene Schmach, über unser Zukunftselend, erzeugen glühenden Fanatismus und verbissene Leidenschaft.

Der Lebenswille des Volkes kann Berge versetzen und die Ketten der Knechtschaft sprengen.

Kämpfer kämpft mit uns, das Leben lebenswert zu machen, streitet mit uns den Kampf des Lebens bis zum siegreichen Ende. Sorgen des Alltages können den Deutschen nicht drücken, solange das Hochziel seiner blutsmäßigen Sendung vor Augen liegt.

Deutschlands Jugend ist in das Zeitalter der Menschenausbeutung hereingeboren. Eltern! Seht die mahnenden Blicke auf den Gesichtern Euerer Kinder. Sollen sie später noch einmal Sklaven und „Kanonenfutter" der Weltdrahtzieher sein, wie diese Generation es sein mußte? — — —

Nein, tausendmal nein!

Das Frontgeschlecht des neuen Nationalismus wird das neue Reich schaffen. Einzelne werden die Härte des Ringens nicht fassen, Hunderte werden ihr Herzblut geben für die Freiheit des Volkes und Tausende werden zu uns kommen, um die Front aus Blut und Eisen zu bilden.

Raunen geht durch die Reihen der Unterdrückten.

Die Arbeit am Bau der Grundpfeiler für das Großdeutschland der Zukunft beginnt. Für ein besseres Vaterland, gegen alle Finsterlinge in unserem Volkstum.

Am Horizonte fern brechen, schüchtern noch, die ersten Strahlen hervor; das Morgenrot einer zweiten deutschen Geistesrevolution. Wir grüßen sie als Sendzeichen des nationalsozialistischen Staates, der Volkseinheit in Rasse, Kultur, Wirtschaft und Staat.

So ringen wir gegen die Gewalten der Dunkelmächte in allen Lagern, gegen die Herrschaft des Geldsacks, für ein Neugeschlecht und den kommenden Staat, um die Seele des Volkes.

Bauer erwache! Schließe die Reihen der Unterdrückten. Die Kampffront der Schaffenden wird den Sieg der Arbeitsmenschen über die Goldgötzen bringen.

Für Volk, Ehre, Freiheit und Vaterland!!

„Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen
rauchen,
Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht.
Du sollst den Stahl in Feindes Herzen tauchen;
Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen
rauchen,
Die Saat ist reif, ihr Schnitter, zaudert nicht!
Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte,
Drückt dir den Speer ins treue Herz hinein!
„Der Freiheit eine Gasse!“ — Wasch die Erde,
Dein deutsches Land, mit deinem Blute rein!“

Theodor Körner.

Inhalt

Der Name „Völkischer Beobachter" ist zu einem Programm für sich geworden. Von einer ganzen Welt von Feinden befehdet und angefallen, unzählige Male verfolgt und verboten, hat unser Zentralorgan Zehn- und abermals Zehntausenden von Kämpfern die geistigen Grunderkenntnisse und Grundlagen vermittelt, die das Wesen unserer heutigen nationalsozialistischen Auffassung ausmachen. Über das ganze deutsche Sprachgebiet in Europa verbreitet, hat unser „Völkischer Beobachter" überall mitgeholfen, Zellen für den deutschen Freiheitskampf zu schaffen, vorhandenen Gruppen aber jene Erkenntnisse zu vermitteln, die für die Einheitlichkeit des Denkens und Handelns unserer Bewegung unerläßlich sind.

Adolf Hitler

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Zentralorgan der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Herausgeber

ADOLF HITLER

Deutscher!
Lies auch Du das Blatt, das seit 10 Jahren für die Ehre und Freiheit unseres Volkes kämpft, um die Seele aller Deutschen ringt und in einem heroischen Kampf gegen das Gift der jüdischen Weltpresse steht. — Bestelle den „V.B.", das Organ der deutschen Freiheitsbewegung!

Der Völkische Beobachter erscheint in 2 Ausgaben:

Reichsausgabe,	monatliche Bezugsgebühr RM.	2.90
Bayernausgabe,	" " "	2.90

jeweils zuzüglich Bestellgeld.

Probenummern kostenlos vom Zentralverlag der N.S.D.A.P.
Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO

Druck: J. G. Weiß'sche Buchdruckerei, München